

Der Arbeiter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfing und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrweite und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Jungsturm · Der Sport vom Sonntag

Druckort: „Arbeiter“ Nagold / Verleger: 1627, Marktstraße 14 / Postfach 1010, Amt Stuttgart Nr. 10056
Kreisleitung: Kreisparlaments Nagold Nr. 852 // In Konfliktfällen oder bei Zwangsverleihen wird der für Aufträge etwa demüthigte Nachlasser beauftragt

Abonnementpreise: Die 10-spaltige 4-zeilige od. deren Raum 6 Spalten, 20 Spalten, 20 Spalten und am Ende 5 Spalten, 20 Spalten, 20 Spalten für den Kreis Nagold in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
S. H. I. S. C. H. Nr. 55

Bezugspreise: In der Stadt htm. durch Boten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 einschließl. 16 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 26 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprecher Nr. 429

Zusammenarbeit mit Italien

Deutsch-italienischer Beitrag zur Entspannung der Lage

Seit Tagen hat sich die Weltpresse den Kopf darüber zerbrochen, was wohl das Ergebnis der deutsch-italienischen Besprechung sein würde. Die politischen Brennbergsteine konnten sich nicht denken, daß zwei im Wesen gleichgerichtete Staaten nur zusammenkommen wollen, um ohne Hintergedanken über die möglichen Wege des Friedens zu sprechen, um ihre Gedanken darüber auszu-tauschen, wie der europäische Kontinent, der in Gefahr ist in ein Chaos zu stürzen, seine Ordnung und damit seine Kultur weiterhin erhalten kann. Niemand in Deutschland aber hat ein Interesse daran, die Ergebnisse der deutsch-italienischen Unterhaltung zu verheimlichen, und so seien sie im folgenden aufgeführt.

Es bedeutete zwar keine Ueberraschung, daß das Deutsche Reich die Einverleibung Abessinien und die Proklamation des äthio-pischen Kaiserreiches anerkannt hat, dennoch ist dieses Ereignis aber eine bedeutende politische Tat. Sie ebnet zweifellos den Weg zum weiteren gegenseitigen Ver-ständnis der beiden Völker.

Sanz besondere Wichtigkeit ist in der gegenwärtigen politischen Lage der Tatsache zuzusehen, daß die beiden autoritären Staaten sich einig sind über die Gefahren, die der Kommunismus für die europäische Kultur in sich schließt; so sind beide Völker gewillt, den Bolschewismus als revolutionäre wie als imperialistische Macht abzu-wehren. Das deutsche Volk und das ita-lienische Volk, beide sind glücklich einen geordneten Staatsaufbau zu haben, eine jahr-hundertalte Kultur ihr eigen zu nennen und sie werden beide niemals dulden, daß diese Kultur von bolschewistischen Juden zer-stört wird, um einer jüdisch-asiatischen Dok-trin willen. Dieser klare Ausdruck der Außenpolitik, diese Stabilität des inner-politischen Kurzes sollte eigentlich auch den westlichen Mächten die Möglichkeit geben, mit diesen beiden Staaten, diesen Jellen der Ordnung, zu Verträgen zu kommen, durch die die europäische Staatengemeinschaft auf weite Sicht hin Befriedigung finden könnte. Europa würde tatsächlich neu erblühen, wenn unter Garantie Italiens und Englands ein Kreisverzichtspakt zwischen Deutschland und Frankreich zustande käme, jener Pakt also, den der Führer in großzügiger Weise im Frühjahr dieses Jahres unserem westlichen Nachbarn angeboten hat.

Deutschland hat es auch als Genugtuung während dieser Gespräche empfunden, daß in der Frage des Verfallens des Völkerbundes die Wege zu geben beabsichtigt, die den deutschen Anforderungen in jeder Weise gerecht werden. Italien hat inzwischen auch genügend Erfah-rungen mit dem Genfer Institut gemacht, um zu wissen, daß der Völkerbund für eine positive Zusammenarbeit der Nationen in seiner jetzigen Form nicht fähig ist. Deutschland und Italien erwarten darum, daß sich Genf wirk-lich zu jenem Friedensinstitut umgestaltet, als das es seinerzeit proklamiert wurde. Andern-falls werden — das dürfte ebenfalls als Er-gebnis der Besprechungen feststehen — die beiden Länder den Genfer Verhandlungen gegen-über in weiterer Reserve verhar-ren. In gleicher Weise fühlen sich die beiden Staaten auch in ihrer Auffassung über die Entwicklung in Spanien verbunden. Deutsch-land und Italien würde es als ein Unglück für Europa ansehen, wenn die moskowitzischen Brandstifter aus dem Unglück in Spanien ihren Vorteil ziehen würden. Es spricht für eine Uebereinstimmung in der politischen Welt-anschauung der drei Regierungen, daß die nationale Regierung Spaniens als ein Hort der Ordnung und Disziplin in Spanien an-gesehen wird und daß man in Berlin und Rom ihrem weiteren Kampf mit Anteilnahme folgt.

Die überall in Erscheinung tretende Gleich-gerichtigkeit der Gedanken ist auch auf den Gebieten wohlthuend empfunden worden, auf denen andere gern Deutschland und Italien in Zwietracht gesehen hätten. So wurde bei den Verhandlungen noch einmal das deut-

sche Abkommen gestreift, das früher und auch jetzt wieder die Billigung Italiens gefunden hat. Auch die Wirtschaft- und Hand-elspolitik gegenüber den Ländern im Dona-raum ist, wie man hört, eingehend besprochen worden. Die Wichtigkeit dieses Abgabebereiches sowohl für den deutschen wie den italienischen Handel werden dabei die Unterhandelnden nicht übersehen haben. Alle Völker im Dona-raum — und das dürfte besonders Prag inter-essiert haben — werden von jetzt an wissen, daß die Wirtschaftsprobleme dieses Gebietes nur im Einvernehmen mit Deutschland und Italien gelöst werden können.

Jeder voreingenommene Beobachter dieser Entwicklung, wie sie sich durch die deutsch-italienischen Gespräche angebahnt hat, wird feststellen, daß sich die Zusammenarbeit der beiden Völker gegen keinen einzigen Staat richtet, sondern daß sie im Gegenteil in verschiedenen Gefahrenzonen die Lage entspannt. Es wäre

nun Aufgabe für die Staatsmänner des Westens, die immer von Ausgleich der Span-nungen, von Entwirrung der Lage reden, die angeschnittenen Fragen aufzugreifen und selbst mit dem Willen zum Aufbau eines neuen Europa mitzuarbeiten. Es geht nämlich der deutschen wie der italienischen Nation nicht allein um politische und wirtschaftliche Fragen, sondern wirklich um eine Neuordnung der europäischen Kultur. Aus diesem Grunde ist es auch nicht bedeutungslos, daß beide Regie-rungen die wechselseitigen kulturellen Bezie-hungen demnach durch ein Kultur-abkommen beleben und bekräftigen wollen. Wenn an solcher Arbeit andere Völker teil-nehmen würden, so kämen diese deutsch-italienischen Gespräche wirklich jenem Ziele näher, das wir als ein schöneres und besseres und damit glücklicheres Europa bezeichnen.

Drewitz

„Europäische Beunruhigung eingedämmt“

Englisches und französisches Echo auf die deutsch-italienischen Besprechungen

fl. Berlin, 26. Oktober.

Noch sind nicht 48 Stunden seit der Ver-öffentlichung des Abschlußkommunikés über die Besprechungen des italienischen Außenministers Graf Ciano auf deutschem Boden verstrichen und schon kann als ihre erste Auswirkung festgestellt werden: Eine allgemeine Beunruhigung der in den letzten Tagen mit Hochspannungen geladenen poli-tischen Atmosphäre in Europa. Die deutsch-italienischen Besprechungen sind zeitlich mit einem der gefährlichsten Manöver des Mos-kauer Alltags zusammengefallen; nicht hätte deutlicher den Unterschied zwischen der „Friedenspolitik“, die Moskau zu betreiben vorgibt, und der wirklichen Friedenspolitik, die die von der jüdischen Presse als freige-heberisch verleumdeter nichtdemokratischer Regierungen in der Mitte Europas betreiben, klarlegen können.

Es ist nicht uninteressant, die erste Reak-tion der westeuropäischen Presse auf die Berliner und Berchtesgadener Ereignisse kurz festzuhalten. In England hat man die „Ab-schwächen“ noch nicht überwunden. Des-halb reagiert man auch etwas säuerlich auf die Tatsache einer wahren Friedensaktion. „Morningpost“, die sich als erste meldete, glaubt nichts sehr Greifbares“ aus den Mit-teilungen des Grafen Ciano lesen zu können, muß aber zwei Dinge feststellen: Die Aner-kenning des italienischen Kaiserreiches Äthiopien habe in seiner Wirkung auf das italienische Ansehen Bedeutung ebenso wie der Anschluß Italiens an die deutsche Auf-fassung über den Anschluß Sowjetruß-lands von irgendwelchen westeuropäischen Verhandlungen.

Anderer englische Blätter verlegen das Schwergewicht auf die Erklärungen hinsichtlich Spaniens. „Times“ muß anerkennen, daß die wissenschaftliche Zusammenarbeit des Deutschen Reiches und Italiens allgemeine Vor-teile für den Weltmarkt bringt. Die amtliche Stellungnahme des Deutschen Reiches und Italiens gegenüber Spanien sollte mit den Ansichten Englands nicht unvereinbar sein. England wird jetzt die Möglichkeit einer An-erkennung der Franco-Regierung mit geringe-rem Zögern erwägen, nachdem die Madrider „Regierung“ das britische Angebot, bei dem Austausch von Geiseln und Gefangenen mit-zuwirken, so brutal abgelehnt hat. Man weiß, daß das einzige Verbrechen vieler Opfer der Not darin besteht, daß sie einen adligen Namen tragen oder ein Kreuzifix besitzen. Ein Rückfall in die erwähnte „Abschwächen“ bedeutet die Befürwortung einer weitgehenden und raschen Aufrüstung Großbritanniens, „um Westeuropa vor einem Kriege zu bewahren“; doch bricht auch hier eine Vermittlungsandlung durch, wenn das Blatt eine genaue Begren-zung der britischen Haltung fordert, damit Großbritannien nicht in einen „Krieg der Weltanschauungen“ hineingezogen wird.

Paris: „Keine Brücken abgebrochen“

Das Unbehagen in Paris während der Dauer der deutsch-italienischen Besprechungen,

genannt von einer sensationeninternen, von den Sowjets beeinflussten Presse, ist einem erleich-terten Aussehen gewichen. Wenn auch das Einverständnis der beiden Länder vollständig sei, erklärt man, kann doch weder von einem Bündnis, noch von einem Pakt gesprochen werden. „Echo de Paris“ muß aber traditionsgemäß etwas Gefährliches wittern; das Blatt fragt, ob das Abkommen nicht viel bedeutsamer sei, als es die amtlichen Schriftstücke erkennen lassen. „Matin“ stellt fest, daß das Ergebnis die Tür für weitreichende europäische Ver-handlungen nicht schließt. Die den Wirklichkeiten entsprechenden Aufklärungen stellen für Diller und Mussolini gleichzeitig eine Plattform für die kommenden Verhandlungen mit Frankreich und England dar. Das Deutsche Reich und Italien vereinigt, sind ein starker Machtfaktor; sie zeigen ihre Macht, aber sie zürben es vor, sie nur bei internationalen Verhandlungen in die Waagschale zu werfen, ohne sich ihrer zu bedienen, sei es auch nur im rein wirtschaft-lichen Kampf. Die Verhandlungen haben jedenfalls keine Brücken abgebrochen.

„Gegen die diplomatische Lüge der Sowjets“

Die Warschauer halbamtliche „Gazeta Polska“ sieht den wichtigsten Punkt in dem Anschluß Italiens an die deutsche Politik gegen den Bolschewismus. In einer gemeinsamen italienisch-deutschen Front gegen die diplo-matische Lüge der Sowjetregierung und gegen die Umsturzarbeit der Komintern in Europa könne nicht gezweifelt werden.

Graf Ciano dankt

Berlin, 26. Oktober.

Der italienische Außenminister Graf Ciano dankte an Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath: „Bei meiner Rückkehr nach Italien sende ich meine dankbarsten und er-gabensten Grüße dem Führer und Kanzler des Deutschen Reiches sowie Exzellenz und den Persönlichkeiten des nationalsozialistischen Reiches, mit denen ich in diesen Tagen in Fühlung treten konnte und die mich in so großzügiger und herzlicher Weise begrüßt haben. Die Besprechungen, die ich in Deutsch-land gehabt habe, und ihre Ergebnisse sind die sichere Bürgschaft für eine fruchtbringende künftige Zusammenarbeit, die im Interesse der Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern sowie im Interesse des allgemeinen Wieder-aufbaus auf das wärmste zu begrüßen ist. Ich wäre Exzellenz dankbar, wenn Sie sich zum Dolmetscher dieser meiner Gefühle beim Führer und Reichskanzler nahen würden. Genehmigen Sie gleichzeitig noch den Ausdruck meines persönlichen Bedenkens.“

Ich las damals unendlich viel, und zwar gründlich. In wenigen Jahren schuf ich mir damit die Grundlagen eines Wis-sens, von denen ich noch heute zehre.

Adolf Hitler.

Morgen spricht Bg. Göring

Berlin, 26. Oktober.

Morgen Mittwoch, 20 Uhr, spricht Mini-sterpräsident Generaloberst Göring im Berliner Sportpalast über den Vierjahres-plan. Die Rede des Ministerpräsidenten wird von allen deutschen Sendern ab 20 Uhr übertragen.

Die Sowjets sind Abkommensbrecher!

Ein unerhörtes Anfinnen an Frankreich
eg. London, 26. Oktober.

Das Foreign Office hat es augenblicklich nicht leicht: Der sowjetische Vortag im Nichterinnungsausschuß hat Gefahren her-aufbeschworen, deren Tragweite man im Augenblick noch nicht zu überschauen vermag. Noch wartet man die nicht zuletzt unter dem Kreuzfeuer der Fragen des deutschen Geschäfts-trägers Herr Bischoff erzwungenen sowjetischen Erklärungen zur letzten Note an den Nichterinnungsausschuß ab. Man rech-net damit, daß diese Antwort aus Moskau heute, Dienstag nachmittag, beim Zusammen-tritt des Unter Ausschusses vorliegen wird. Man glaubt aber nicht, daß diese Antwort wesent-liches an der allgemein im Nichterinnungsausschuß vorherrschenden Ansicht ändern kann, daß Sowjetrußland das Abkom-men wesentlich verletzt hat. Die portugiesische Note hat, wie in amtlichen Kreisen hervorgehoben wird, die gegen Portugal erhobenen Anschuldigungen restlos widerlegen können.

Indessen ist aus der französischen Presse ein Anfinnen Moskaus an die französische Regierung bekannt geworden, das allgemeine Empörung hervorgerufen hat. Danach soll der französische Außenminister Delbois dem britischen Außenamt mitgeteilt haben, daß Moskau Paris aufgefordert habe, auf Grund des französisch-sowjetischen Bündnisses die französischen Häfen für die sowjetischen Kriegs- und Handelschiffe zur Ver-fügung zu stellen, die bei ihren Fahrten in die spanischen roten Hafenstädte Brennstoff oder Nahrungsmittel übernehmen sollten. In der französischen Presse ist dieses Anfin-nen mit äußerster Schärfe zurückgewiesen worden. Die größte Provinzzeitung „Depeche de Toulouse“, Organ der Radikalsozialisti-schen Partei, erklärt, Frankreich habe mit Sowjetrußland einen Pakt zur Festigung des Friedens abgeschlossen, nicht aber, um das Zeitalter der Kreuzzüge wieder aufleben zu lassen. In den der Regierung nahestehenden Kreisen hat man sich denn auch beifolgt, diese Nachrichten als „jeder Grundlage entbeh-rend“ zu bezeichnen.

Noch eine weitere Sorge quält das britische Außenamt: Die englische Presse hat in der letzten Zeit aus dem Nichterinnungsausschuß Mitteilungen gebracht, die eigentlich vertraulich bleiben sollten. Die amtlichen eng-lischen Stellen erklärten mit Nachdruck, daß sie keine Mitteilungen an Zeitungen gegeben haben. Die Regierung lege sich gezwungen, die Frage der Geheimhaltung der Sitzungen des Nichterinnungsausschusses erneut zu über-prüfen.

Die dritte Schwierigkeit kommt wieder von links: Außenminister Eden bereitet, wie man hört, eine neue Note an die Madrider „Regie-rung“ wegen des Geiselnahmens vor, nach-dem Außenminister del Bago die Existenz von festgenommenen Geiseln in Madrid einfach abgeleugnet hat. London scheint nicht gewillt zu sein, die Geiselnfrage auf sich beruhen zu lassen.

Warnung an die Genfer Freimaurer!

Mailand, 26. Oktober.

Das Ergebnis der Reise des italienischen Außenministers Graf Ciano nach dem Deut-schen Reich zusammenfassend, erklärt die Turiner „Stampa“: „Es ist zweckmäßig, wenn man auch in Genf weiß, daß eine Politik der Trennung zwischen Rom und Berlin nicht versucht werden kann. Italien und das Deutsche Reich stehen mit ent-schiedenem Willen in einer Linie, den Ereignissen Widerstand zu leisten und sich nicht be-unruhigen oder zu Boden drücken zu lassen.“



Zwischen Chaos und Befreiung

Burgos, 26. Oktober.

Die nationalistischen Streitkräfte haben im Frontabschnitt von Guadalupe die Ortschaft Algora eingenommen und den Berg Picaron besetzt. Neben anderem Kriegsmaterial wurde ein Panzerkraftwagen erbeutet. Einen weiteren erfolgreichen Vorstoß sollen die Nationalisten bei Rabas del Marques gemacht und dabei mehrere rote Stellungen genommen haben. Die Verluste der Nationalisten betragen allein 275 Tote. Im Frontabschnitt von Kranjuez gelang es der nationalistischen Heeresgruppe, die wichtige Eisenbahnlinie im Süden der Stadt zu besetzen und damit die Verbindungslinie mit Andalusien zu unterbrechen. Die Verluste der roten Militärs an Toten, Verwundeten und Gefangenen sind sehr bedeutend.

Der rote Madrider „Außenminister“ Alvarez del Vayo hat im Madrider „El Liberal“ einen Aufruf veröffentlicht, der interessante Schlüsse auf die verzerrte Stimmung im roten Lager zuläßt. Vayo sagt u. a., man könne Madrid nicht verteidigen, wenn man an der Front schreie: „Wir werden umgangen“, oder „Wir werden auf den Schlachthof geführt“ und auch nicht damit, daß man mehr Waffen und Material verlange, als zu liefern möglich sei. Auch die negative und fruchtlose Kritik müsse verschwinden. Um alle „Rißverhältnisse“ zu beseitigen, habe man die „politischen Kommissare“ eingeführt, die dem Kriegsministerium unterstünden und für die „Stärkung der Verteidigungsmittel“ zu sorgen hätten. Alles müsse an die Front. Es handele sich um Stunden. Keine Minute dürfe verloren werden.

Nach einer Mitteilung des Senders La Coruna haben „Juganarchisten“ in einem Madrider Lichtspielhaus eine Versammlung abgehalten. Sämtliche Redner griffen den sogenannten „Regierungschef“ Caballero, sowie den Präsidenten des roten Spanien, Azana, scharf an und forderten die Bildung einer neuen „Regierung“, in der die Anarchisten ausreichend vertreten seien (!). Falls diesem Wunsche nicht nachgegeben werden würde, würden sich die „Juganarchisten“ weigern, an die Front zu gehen (!). Nach der gleichen Quelle sollen Azana und Companys in Barcelona einem Fest „zu Ehren Sowjetrußlands“ (!) beigewohnt haben. Der Saal sei in fatalistischen, anarchischen und sowjetrussischen Farben geschmückt gewesen. Die Feier sei beendet worden mit den Rufen: „Es lebe Sowjetrußland, es lebe Lenin!“

Nach der Madrider Zeitung „Politika“ hat das sogenannte „Volksgesicht“ in Madrid im Anwesenheitsverfahren den Oberst der Infanterie Moscardo zum Tode verurteilt. Moscardo ist der Führer der Besatzung, die monatelang tapfer den Alcazar von Toledo verteidigt hat.

El Escorial erobert

Paris, 26. Oktober

Der Sender von Sevilla teilt am Samstag gegen Mitternacht mit, daß Escorial in die Hände der nationalen Truppen gefallen sei.

Südlich von Siguema haben die nationalistischen Truppen mit Freiwilligen von Navarra durch einen kühnen Handstreich im Nahkampf den 1218 Meter hohen San Cristobal bei der Ortschaft Berreginas erobert und die rot-gelbe rote Flagge gehißt. Der Berg beherrscht das gesamte Gelände bis Guadalupe und ist für die Zwecke der Artillerie außerordentlich wichtig. Die roten Banden, die einen heftigen Gegenangriff auf den Berg machten, um ihn wieder zu erobern, wurden unter bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen.

Elend der kommunistischen Jugend

Eingeständnisse eines Moskauer Blattes

Warschau, 26. Oktober.

Selbst die Komjomsols, die acht Millionen jungen Sowjetbürger, die in dem bolschewistischen Elend groß geworden sind und keinerlei Vorstellungen von den geordneten Zuständen in anständig regierten Ländern haben, beginnen heute der Unzufriedenheit über ihr „Sowjetparadies“ zu äußern. Das Blatt „Komsomolska Prawda“ veröffentlicht einen Bericht über den Kongreß der kommunistischen Jugend, der unlängst in Gorki, dem früheren Reichs-Nowgorod, stattfand. Fast alle Redner haben sich auf diesen Kongreß über die Widerspenstigkeit der Jugend beschwert, die sich gegenüber der bolschewistischen Propaganda ablehnend verhält und immer größere Reizung für die „Gegenrevolutionäre“ verleiht. Der Delegierte der Komjomsols, Sufjanow, hat diese Erscheinung vor allem mit den schlechten materiellen Verhältnissen zu begründen versucht, unter denen die Jugend in der Sowjetunion aufwächst. Der Redner hat darauf hingewiesen, daß die Sowjetjugend den harten Winter in elenden, aus Brettern notdürftig erbauten, schlecht geheizten und stümmerlich geheizten Baracken verbringen muß. Zitternd vor Frost denkt die Jugend an die Wärme des häuslichen Herdes, dessen man sie beraubt hat und sehnt sich nach der herzlichen Atmosphäre des Elternhauses zurück.

Mit Bitterkeit, so hat der Redner weiter ausgeführt, stellt diese Jugend fest, daß sich

ihre Lebensbedingungen in der Sowjetunion von Tag zu Tag verschlechtern. Anstatt dafür zu sorgen, daß die beschädigten Dächer der Baracken in Ordnung gebracht und in die Fenster ganze Scheiben eingefügt würden, und anstatt sich zu bemühen, daß das Leben der Jugend, wenn nicht schon glücklich, so doch wenigstens erträglich gestaltet würde, werde diese Jugend von ihren Anführern mit Aufrufen überschüttet, die zur Verteidigungsbereitschaft des kommunistischen Systems auffordern, des Systems, das bisher nur Enttäuschungen gebracht habe. Das kommunistische Blatt stellt fest, daß auch die Referate der Delegierten der einzelnen Organisationsbezirke der kommunistischen Jugend von demselben Geist erfüllt gewesen seien.

Notmord an Sudetendeutschen!

Prag, 26. Oktober.

Nicht nur, daß man die Sudetendeutschen blutdürstig aushungert, man überläßt sie auch fast schutzlos den kommunistischen Nordbanden, die bei ihrem „Ring“ um die Macht in der Tschechoslowakei genau wissen, daß die Deutschen das stärkste Bollwerk gegen die Herrschaft des Unternehmertums sind. Erst kürzlich mußten wir einen gemeinsamen Notmordüberfall auf eine Versammlung der Sudetendeutschen Partei melden — und schon wieder ereilt uns die Nachricht, daß in Hermannstadt bei

Das Programm des Gaujubiläums

Ausführung der Dr. Goebbels-Spende und Grundsteinlegung der Dr. Goebbels-Heimstätte

Berlin, 26. Oktober.

Aus Anlaß des zehnjährigen Gaujubiläums werden eine Reihe von Veranstaltungen stattfinden, die vornehmlich arbeitsmäßigen Charakter haben und mehr dem echten Gedenken an eine heldenhafte und opferreiche Kampfszeit im Deutschlands Wiedergeburt gewidmet sind.

Den Auftakt zu den Jubiläumsveranstaltungen gibt am Donnerstag, dem 29. Oktober, 10.30 Uhr vormittags, ein Empfang im Propagandaministerium, an dem die Mitarbeiter der Gauleitung Berlin und des Ministeriums sowie die Spitzen der Parteileitungen Reichsminister Dr. Goebbels zu seinem 10-jährigen Jubiläum als Gauleiter des Gau Berlin der NSDAP, und gleichzeitig zu seinem Geburtsstages beglückwünscht werden. Um 11.30 Uhr folgt sodann ein Empfang namhafter Persönlichkeiten des künstlerischen Lebens und um 12 Uhr überreicht der Bürgermeister der Stadt Zettow, die mit der Geschichte der Berliner Bewegung unlöslich verbunden ist, dem Gauleiter den Ehrenbürgerbrief der Stadt. Aus Anlaß dieser Empfangsfeierlichkeiten auf dem Wilhelmplatz von 9.30 Uhr je ein Aufzug der Leibscharen, der SA, SS, SA, des Arbeitsdienstes, der NSDAP, und der Politischen Leiter. Um 14 Uhr findet im großen Saal des Rundfunkhauses die Ausschüttung der Dr. Goebbels-Spende statt. Diese Feierstunde, bei der Gaupropagandaleiter Wächter im Auftrage des Gauleiters Dr. Goebbels etwa 600 alten Parteigenossen und Parteigenossinnen je einen Volksempfänger überreichen wird, findet durch die künstlerische Gestaltung seitens des Rundfunks einen würdigen Rahmen.

Am 16 Uhr eröffnet der stellvertretende Gauleiter Staatsrat Schröder die Ausstellung „10 Jahre Kampf um Berlin“, die den heroischen Kampf der Berliner Bewegung gegen das rote Unternehmertum wieder lebendig werden läßt. Den Abschluß dieses Tages bildet der Fackelzug der Parteioffiziere, an dem sich etwa 100 000 Mann beteiligen werden. Die Spitze des Fackelzuges trifft um 21 Uhr im Lustgarten ein, wo der Gauleiter Dr. Goebbels an der für die Bewegung historischen Schloßrampe den Vorbeimarsch abnimmt. Im Anschluß an den Fackelzug bringt die SA in der Hermann-Göhring-Straße vor der Wohnung des Gauleiters den SA-Auf.

Am Freitag, dem 30. Oktober, um 12 Uhr mittags, empfängt der Staatskommissar der Reichshauptstadt den Gauleiter Dr. Goebbels und seine Mitarbeiter der Gauleitung sowie die Vertreter der Formationen im Rathaus. Anschließend an den Empfang wird sich Dr. Goebbels in das Goldene Buch der Stadt Berlin eintragen, um sodann die Ausstellung „Zehn Jahre Kampf um Berlin“ zu besichtigen. Nach der Besichtigung finden sich die Teilnehmer als Gäste der Stadt Berlin im Rathaus zu einem Eintopfeffen zusammen. Um 17 Uhr erfolgt die Grundsteinlegung der Dr. Goebbels-Heimstätte im Friedrichshagen, bei der ein Ehrenfestum, bestehend aus SA, SS, NSDAP, und Politischen Leitern, antritt. Auf Grund der Krankheit, die dem Gauleiter Dr. Goebbels hierbei überreicht wird, sollen später alte, verdiente Parteigenossen in die darüber erstellten etwa 300 Wohnungen als Mieter eingewiesen werden. Um 18 Uhr legt Gauleiter Dr. Goebbels für die Gefallenen der Weimara am Bork-

Birken eine von den Behörden bewilligte Versammlung dieser Partei von den roten Banditen überfallen wurde. Der erste Angriff erfolgte mit Messern, Schlagringen, Stahlrueten und Steinen auf die Versammlungsteilnehmer aus der Umgebung, in dem Augenblick, da sie ihre Autobusse verließen. Dabei wurden zwei Mitglieder der Sudetendeutschen Partei durch Messerstiche verletzt, einem dritten wurde die Uhr geraubt. Auch der Redner, Abg. Hollube, wurde sofort nach seiner Ankunft überfallen, wobei die Kommunisten von der Gendarmee kaum behindert wurden. Einem von den Nowdies niedergeschlagenen Bäckermeister wurde von den Rotmordbanditen, die rote Armbänder trugen, nachgeschossen. Der größte Teil der Versammlungsteilnehmer waren indessen im Saal eingekerkert, die Roten verließen hier kein Zetteln.

Strafverfahren gegen Degrelle

Brüssel, 26. Oktober.

Gegen Degrelle und seine Mitarbeiter Xavier de Gruyne, Knaepen und Veruette, die in der Nacht zum Montag wieder freigelassen worden waren, ist ein Strafverfahren wegen Übertretung einer Polizeiverordnung über das Verbot von Ansammlungen vom Oktober 1933 eingeleitet worden. Im ganzen waren am Sonntag 225 Personen wegen Stören der öffentlichen Ruhe und Ordnung verhaftet worden. Sie sind inzwischen wieder freigelassen worden, mit Ausnahme von vier Personen, die dem Strafrichter vorgeführt wurden. Darunter befindet sich ein Belgier aus Lüttich, der beschuldigt wird, einen Marxisten durch einen Beinschuß verletzt zu haben.

Tödlicher Ausgang eines Streits

Neulingen, 26. Oktober

In einer hiesigen Maschinenfabrik entstand zwischen einem 18-jährigen und einem 23-jährigen Schloffer wegen Benützung einer Drehbank ein Wortwechsel, der in Tötlicheiten ausartete. Hierbei ergriff der Jüngere, der sich von dem Älteren angegriffen fühlte, nach einem Werkzeug, womit er einen Stoß gegen den Älteren führte. Er brachte ihm mit dem Werkzeug, einem sogenannten Dreikantenschaber, eine Verletzung in der linken Bauchseite bei, wobei die Schlagader getroffen wurde. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe und Blutübertragung war der Verletzte nicht mehr zu retten. Er erlag um 1/2 Uhr im Kreis Krankenhaus seiner schweren Verwundung. Der Täter wurde festgenommen.

Vierfacher Giftmörder vor Gericht

Nabensburg, 26. Okt. Am Dienstag

begann die auf vier Tage berechnete Verhandlung gegen den Giftmörder Johann Baptist Guth von Waldsee, der teils allein, teils mit dem „Heilfudigen“ Gebhard Steber aus der Gemeinde Einkürnen, Kreis Waldsee, in den Jahren von 1932 bis 1935 nicht weniger als vier Menschen durch Gift beseitigt hat. Der Hauptangeklagte, der jetzt 55 Jahre alte Guth, der im Oktober vorigen Jahres verhaftet wurde, hat zunächst seine krankelnde Ehefrau Victoria, darauf seine Geliebte Katharine Gähner, mit der er noch zu Lebzeiten seiner Frau ein Verhältnis unterhielt, und schließlich die beiden aufregehenden Kinder der Geliebten, den 10 Wochen alten Johann Baptist und die zweijährige Elisabeth durch Gift beseitigt. Als Gift verwendete er Strichain und Arsenik. Der Hauptangeklagte gehört zu den schrecklichsten Giftmischern, die Deutschland je gesehen hat. Seine Mordtaten entgingen nicht etwa dem raschen Instoß eines Gefühls oder einem verbrecherischen Impuls, sondern einer geradezu anstrengend sorgfältigen und sachlichen Überlegung, wie denn Guth nach Aufdeckung seiner Verbrechen unter der erdrückenden Last nicht zusammenbrach, sondern mit unbegreiflicher Gefäßstärke die Rabe des Niedermanns wahrte. Die Beweggründe für seine Giftmorde entsprangen jeweils einem kalten und ausschließlich egoistischen, denn die vier Personen, die seine Opfer geworden sind, standen seiner egoistischen Lebenshaltung im Wege.

Tödlicher Sturz vom Mercedesfahrzeug

Wöppingen, 26. Okt. Von einem vollbeladenen

Mercedesfahrzeug stürzte ein 9-jähriger Knabe und kam dabei so unglücklich zu liegen, daß ihm die Räder des Wagens über die Brust gingen. Auf dem Transport ins Kreis Krankenhaus ist der Verunglückte seinen schweren Verletzungen erlegen.

Schadensfeuer

auf dem Schindbühl. Am Samstag

abend ist in dem großen Stallgebäude der Färbereifabrik Schindbühl ein Brand ausgebrochen, und zwar gleich an drei verschiedenen Stellen, so daß mit größter Wahrscheinlichkeit Brandstiftung angenommen werden muß. Der Stall ist vollkommen ausgebrannt; annähernd 1000 Zentner Heu fielen dem Feuer zum Opfer, und die gesamte Ernte des Jahres, die in dem benachbarten Futterstapel lagerte, wurde durch das Wschwaasser vernichtet.

Wäplingen, 26. Okt. (Zwischen An-

hänger und Wagen erdrückt.) Ein bedauerlicher Unfall, dem ein hoffnungsvolles junges Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich bei Wilhelm Strohmaier. Dieser wollte mit einem 15-jährigen Mädchen, einer Verwandten, die bei ihm zu Besuch weilte, einen Pritschwagen aus der Scheune schieben, als im gleichen Augenblick von Schwieberdingen her ein Personenkraftwagen mit Anhänger vorbeifuhr. Dabei wurde das Mädchen von dem Anhänger erfasst und so unglücklich zwischen diesen und dem Pritschwagen eingeklemmt, daß es schwere innere Verletzungen erlitt, die bald zu seinem Tode führten.

Schwäbische Chronik

Auf der Überführung der Straße Pflingen

—Berthausen über die Reichsautobahn ereignete sich gegen Mitternacht ein schwerer Unfall. Ein von Berthausen kommender Radfahrer wurde von hinten von einem Motorradfahrer, der in der gleichen Richtung kam, angefahren und stürzte dabei so schwer, daß er tot liegen blieb.

In Ulm fiel ein Mann, der infolge allzu

reichlichen Alkoholgenußes auf dem Reu-Umer Donauufer hin und her schwankte, in die Donau. Nach längeren Versuchen, festen Halt zu bekommen, konnte er erst mit fremder Hilfe an Land gezogen werden.

In Schwab. Gmünd konnte Frau Amalie

Salvafohn, Straßenmeisterwitwe, in geistiger und körperlicher Frische ihren 90. Geburtstag feiern.

Auf der Heimfahrt prallte der 82-jährige

Otto Sad von Reichenbach zwischen Ulmingen und Ebersbach auf ein Langholzfahrgewerk auf, was einen doppelten Schädelbruch und einen Schlüsselbruch zur Folge hatte. Er ist seinen Verletzungen erlegen.

Württemberg

Alle Gebietsführer in Stuttgart

Am kommenden Mittwoch, 28. Oktober, werden mit dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach Stabsführer Kauterbacher und sämtliche Gebietsführer, Obergauführerinnen und Gebietsjungvolkführer des gesamten Reiches von Freiburg über Freudenstadt kommend zu einem Besuch in Stuttgart eintreffen. Am Mittwochabend wird der Reichsjugendführer im Hofe des Reuen Schlosses den Appell des Standortes Stuttgart der Hitler-Jugend abnehmen und zu den angetretenen Einheiten sprechen. Anschließend erfolgt ein Vorbeimarsch am Reichsjugendführer auf dem Karlsplatz.

Am Donnerstag werden die Gäste das „Ehrenmal der deutschen Leistung“ besuchen und von der Stadt durch Oberbürgermeister Dr. Stroblin in der Villa Berg empfangen werden.

Stuttgart, 26. Okt. (Ehrenmitglied der ehemaligen Kameradschaftsbundes ehemaliger Oiga-Grenadiere.) Bei dem Kameradschaftstreffen der ehemaligen Königin-Oiga-Grenadiere in der Piederhalle wurden folgende Mitglieder des Kameradschaftsbundes zu Ehrenmitgliedern ernannt: der Kommandierende General des V. Armeekorps, General Seyher, der Chef des Generalstabes, Oberst Fischer von Weiersthal, General d. J. a. D. Freiherr von Soden, Oberst a. D. von Biela-Mergentheim, Oberleutnant Freiherr von Sägel-Hall, der frühere Kameradschaftsführer Major a. D. Rambacher, Major a. D. Schall, Hauptmann a. D. Treiber und Kamerad Kösch.



Aus Stadt und Land

Nagold, den 27. Oktober 1936

Jedes Leben ist da für ein Werk, oder es ist ein Werk, wenn es auch noch so bescheiden ist.

Echte Edelsteine

Jeder Volksgenosse muß wissen, daß es echte Edelsteine sind, die am Samstag und Sonntag, 31. Oktober und 1. November, in hübschen Fassungen bei der zweiten Reichsstraßenfammlung von der H. A., S. Z. und dem R. S. K. für das W. B. verkauft werden. Die Edelsteinabzeichen werden in der alten Heimat der Edelsteinschleifer, in Bad-Obertein, hergestellt. Rund vierzig verschiedene Steinarten kommen zur Verwendung: Achat, Türkis, Topas, Amethyst, Opal, Tigerauge, Mondstein, Karneol, Blutstein, Malachit u. a. m. Die kleinen Steine, geschmackvoll gefaßt und gut geschliffen, sind schon für 20 Pfennig bei der zweiten Reichsstraßenfammlung des Winterhilfswerks zu erhalten. Die Fassungen werden in fünf verschiedenen Formen geliefert. Mit der Herstellung der Abzeichen sind allein in Obertein 82 Betriebe mit 700 bis 800 Mann beschäftigt. So gibt auch die zweite Sammlung Arbeit und Brot für die Hersteller und bringt den vom W. B. Betreuten Hilfe.

Es geht aufwärts!

Wenn man die Zeitungen der letzten Jahre auf den Stellenmarkt hin durchblätterte, so waren die Gesuche den spärlichen Angeboten gegenüber haushoch überlegen. Es verdient deshalb, heute erwähnt zu werden, daß innerhalb der letzten drei Wochen im „Gesellschafter“ 100 Stellenangebote ausgeschrieben waren und zwar wurden gesucht: 60 Tischbearbeiter, 12 Maurer, 7 Schneider, 3 Polierer, 1 Malchinschloßer, 5 Reisende, mehrere Mechaniker und Kesselbohrer, 7 mal Hausperionen und 2 mal Lehrpersonal. Ein untrügliches Zeichen: Es geht aufwärts!

Wieder ein Neugeborenes

Den schwäbisch-italienischen Mischlingen Martin Herzboldheimer (aus Göttingen) und seiner Frau Dolores geb. Koni wurde am Sonntag Vormittag ebenfalls in Württemberg ein Töchterchen das am 8. November in der evgl. Kirche auf den Namen Elise getauft wird, geboren. Herzlichen Glückwunsch!

Was der Pimpf vom Stammappell wissen muß!

Ein Appell ist kein „froher Nachmittag“ ein Appell bedeutet auch nicht die Zusammenkunft einer großen Einheit, daß man eben auch einmal beisammen ist. — Kein! Wenn am nächsten Sonntag der ganze Stamm Nagold auf dem Sportplatz in Ebbhausen angetreten sein wird, dann wird dort ein Ploß von 800 Jungen stehen, die Rechenschaft abgeben wollen über den Stand ihrer Leistungen, und die bereit sind, neue Befehle für die kommende Arbeit im Winter entgegen zu nehmen. Jeder einzelne Pimpf wird sich bewußt sein, daß auch ihm die Frage gilt: „Wie hast du seither deinen Dienst gemacht, und wie gedenkst du weiterhin deine Aufgabe beim Jungvolk zu erfüllen?“

Kein Auserwählter muß der Stamm so lauer und einheitlich wie möglich dastehen. Vielleicht kann der eine oder andere noch vorher einen Winterdienstausgang bekommen. Auf jeden Fall ist Uniform in tadelloser Ordnung (gewaschen usw.) Alles wird gewertet: Es gilt wieder einmal, das beste Fähnlein des Stammes zu ermitteln. Jeder Pimpf kann während dem ganzen Appell für sein Fähnlein Punkte erwerben; sei es durch tadelloses Antreten, beim Vorbemerkung, beim Singen bei den sportlichen Wettkämpfen, bei der Einschübung beim Fädnspielen oder durch Arbeiten für den Schaulaufen. Die Fädnspieler und Schriftkünstler sollen noch einmal besonders ermahnt sein. Seht euch doch einmal einige Stunden hin, dann bringt ihrs bald zu etwas.

Pimpf! Wenn du am Samstag als einer von etwa 800 vor deinem Stammführer stehst, so sollst du einmal nicht nur an die Kameradschaft deines Jungvolks oder deines Fähnleins denken, sondern an die des ganzen Stammes. Als Winterkämpfer sollst du wissen, daß irgend ein Pimpf aus Wiltberg gerade so dein Kamerad ist wie dein Nebenmann im Jungvolk. Wenn wir uns so im ganzen Stamm als Kameraden fühlen und als solche einander begegnen, dann können wir uns auch hineinfinden in die ganz große Kameradschaft, die die gesamte Jugend des Führers umschließt.

Kameraden sein heißt aber nicht „Kameradentum“, sondern gemeinsam bis aufs Letzte seine Pflicht erfüllen. In dem Sinne erwarten wir dich beim Herbst-Appell 1936.

Jungviehprämierung des Viehzuchtvereins Nagold

Am Samstag, den 24. ds. Mts. fand in Nagold eine Jungviehprämierung des Viehzuchtvereins Nagold statt, zu der

47 Kinder und Kabinen von Vereinsmitgliedern aufgetrieben waren. Das Preisgericht bestand aus den Herren Landes-Defonomierat Dr. Döbler-Herrenberg, Vet. Rat Dr. Claus-Böblingen und Bürgermeister Braun-Liebelsberg. Ferner waren zugegen der Vorstand des Südgauzuchtverbandes, Friedrich Adlung-Sindlingen, der Kreisbauernführer, der Landrat und der Bürgermeister der Stadt Nagold. Die Prämierung war somit hinsichtlich der Zahl der aufgetriebenen Tiere, als auch der Qualität die beste, die der Verein je abgehalten hat. Auch in der nach der Prämierung in der Krone abgehaltenen Kritik und Preisverteilung brachte dies unser Zuchtleiter Dr. Döbler mit Befriedigung zum Ausdruck. Die Bemühungen des Zuchtverbandes und des Vereins durch Aufstellung besonders wertvoller Vätertiere einen schnelleren Aufschwung der Zucht zu bewirken, waren von sichtbarem Erfolg gekrönt. Unsere Genossenschaftsarten haben sich als sichere Bewerber erwiesen. Auch der finanzielle Erfolg ist nicht ausgeblieben, wie die letzte Zuchtviehpremiierung in der neuen Tierzuchtstätte Herrenberg beweisen hat. Unsere Züchter haben gut abgeschrieben.

Im Hinblick auf das gute bei der Prämierung vorgestellte Material, war auch der Ver-



Am Mittwoch, den 28. Oktober fährt der Reichsjugendführer Baldur von Schirach mit seinem Stabe von Freudenstadt kommend, auf dem Wege nach Stuttgart, durch den Kreis Nagold und berührt folgende Orte: Spielberg, Altensteig, Ebbhausen, Rohrdorf, Nagold. An die Einwohner der Durchfahrtsorte dieser 5 Städte und Dörfer ergeht namens der gesamten Hitlerjugend die herzlichste und dringende Bitte, alle Häuserfronten feierlich zu beflaggen!

einsvorhand nicht kleinlich und hat tief in die Kasse gegriffen. 528 Mark konnten an Preisen an nachgenannte Mitglieder verteilt werden.

- a) Kinder 1-1 1/2 Jahre alt
 1. Preise: Fr. Reuter-Güllingen; Hans Weber-Monhardt; Wilh. Rohner-Böblingen; Karl Vint-Tröleshof.
 2. Preise: F. Seeger-Monhardt 2 mal; Koch zum Hirsch, Böblingen; Friedrich Koch-Böblingen; Alfred Kaiser-Zumweiler.
- b) Kinder 1 1/2 - 2 Jahre alt:
 1. Preise: Georg Schaber, Böblingen; G. Schleich, Hirsch, Garmweiler; Hermann Stockinger-Schönbrunn.
 2. Preise: Karl Vint-Tröleshof; Christ. Halzapfel-Rohrdorf; Martin Hauser-Monhardt; Jakob Seeger, Monhardt; Gottlob Reichardt-Güllingen.
 3. Preise: Fr. Dingler-Altnaufr; Peter Seeger-Monhardt; Eugen Froh-Sulz; Jakob Seeger-Monhardt; Friedrich Koch-Böblingen; Karl Vint-Tröleshof; Fr. Seeger-Garmweiler; Hans Weber-Monhardt; Joh. Mich. Koch, Küfer, Böblingen; Gottlob Müller-Güllingen; Jakob Seeger-Monhardt; Adam Reutlinger-Böblingen; Georg Wadenhut-Böblingen; Matth. Koch-Böblingen; Georg Koch-Böblingen.
- c) Kinder 2-2 1/2 Jahre alt
 1. Preise: Philipp Krauß-Altnaufr; Chr. Maß-Böblingen.
 2. Preise: Karl Bühler-Güllingen; August Kueß-Spielberg; Wilh. Gutefunk-Böblingen; August Kueß-Spielberg; Wilh. Maß-Böblingen; Joh. Koch-Böblingen.
- d) Kabinen, fähig, trüchtig
 1. Preise: Koch, Hirsch, Böblingen; Martin Hauser-Monhardt; Spitalverwalter Schmid-Nagold.
 2. Preise: Karl Bühler-Spielberg; Jakob Seeger-Monhardt; Theodor Heiler-Schönbrunn; Martin Bärtle-Böblingen.

Die Bautätigkeit im Kreis Nagold im 1. Halbjahr 1936

11 neue Gebäude, 8 neue Wohnungen. Die Berichterstattung über die monatliche Bautätigkeit, an der bisher nur die Gemeinden mit 10 000 und mehr Einwohnern beteiligt wa-

ren, ist seit Beginn des Jahres 1936 auf sämtliche Gemeinden ausgedehnt und der Umfang der Feststellungen wesentlich erweitert worden. Nachstehend geben wir nun die von amtlicher Seite ermittelten Ziffern über die Ergebnisse der Bautätigkeit im Kreis Nagold im ersten Halbjahr 1936 bekannt.

Vollendet wurden 7 Nichtwohngebäude mit 3220 Kubikmeter umbautem Raum, davon war ein öffentliches Gebäude mit 360 cbm. Raum, 1 landw. Wirtschaftsgebäude mit 1200 cbm. Raum und 5 sonstige Gebäude für vorwiegend gewerbliche und wirtschaftliche Zwecke mit 1760 cbm. Raum. Ferner wurden 4 Wohngebäude fertiggestellt mit insgesamt 7 Wohnungen. In anderen als Wohngebäuden wurde daneben noch 1 Wohnung vollendet.

Bauerlaubnisse wurden in der gleichen Zeit im Kreis Nagold für 25 Nichtwohngebäude erteilt mit 17 195 cbm. umbautem Raum und zwar für 3 öffentliche Gebäude mit 610 cbm.



Raum, 10 landw. Wirtschaftsgebäude mit 3930 cbm. Raum, sowie 12 sonstige Gebäude für vorwiegend gewerbliche und wirtschaftliche Zwecke mit 12 655 cbm. Raum. Außerdem wurde für 46 Wohngebäude die Bauerlaubnis erteilt mit insgesamt 58 Wohnungen, darunter 8 Wohnungen aus öffentlichen Mitteln u. für 4 Wohnungen in anderen als Wohngebäuden. Der Zahl der Bauerlaubnisse nach ist demnach in den kommenden Monaten mit einer noch erhöhten Bautätigkeit und einem erheblichen Zugang an neuen Wohnungen zu rechnen.

Die Wohlfahrtserwerbslosen im Kreis Nagold

Am 30. Juni gab es nach Feststellung von amtlicher Seite in ganz Württemberg nur noch 647 anerkannte Wohlfahrtserwerbslose (= 0,2 auf je 1000 Einwohner) gegen 1772 Ende Juni 1935 (= 0,6 und 31 822 am 28. Februar 1933 (= 1,6), dem Krisenhöhepunkt. Seit 1933 ist also ein Rückgang von nicht weniger als 98 Prozent eingetreten. Zwei Drittel sämtlicher Bezirksfürsorgeverbände des Landes waren am 30. Juni bereits völlig frei von Wohlfahrtserwerbslosen. Zu ihnen gehörte auch der Bezirksfürsorgeverband Nagold, in dem am 28. Februar 1933 dagegen noch 27 Wohlfahrtserwerbslose auf je 1000 Einwohner ermittelt worden waren.

Wie Freudenstadt vorgeht

Kreisleiter Vademann kündete bei einer Kreisarbeitsbesprechung der NSDAP am Sonntag scharfe Maßnahmen gegen Preisaufwucherer, jüdische Viehhändler und Drückberger am W. B. an. Er sagte u. a. folgendes:

Wir dulden unerbittlich eigenmächtige Preissteigerungen nicht. Das Heil liegt nicht in Preis- und Lohnherabsetzungen, sondern einzig und allein in der Erhöhung der Erzeugnisse: Sie muß so gesteigert werden, daß der Kaufwert des Lohnes, dessen Betrag gleichbleibt, steigt. So nur kann der Lebensstandard der arbeitenden Volksgenossen erhöht werden, und diese Steigerung der Erzeugung ist am Ende auch das Ziel des neuen Vierjahresplanes!

Es ist traurig, daß noch zwischen Bauer und Jude das vertrauliche Du besteht. Wir werden jeden pöbeln, der sich mit Juden einläßt und werden uns nicht scheuen, den und jenen Juden zu fassen, der heute noch sich in unserem Kreis herumtreibt. Auch wird die Kreisleitung künftig die Viehmärkte kontrollieren, um zu sehen, wer noch den traurigen Mut hat, sich mit einem Juden einzulassen. Wir brauchen den Juden nicht und wir wollen ihn nicht, wenn der international Jude uns die Kehle zuzubrühen versucht!

Keiner soll es wagen, seinem Unmut wegen irgend etwas, für das er unberechtigt die Partei verantwortlich macht, am W. B. auszulassen. Die Gabe jedes einzelnen ist uns ein Maßstab dafür, wie weit er in die nationalsozialistische Gesinnung hineingewachsen ist, und mit diesem Maßstab werden wir ihn messen! Es darf nicht sein, daß im deutschen Volk neben 98 Prozent Anständigen noch 2 Prozent Unanständige sind, die durch ihr schlechtes Beispiel verderbend wirken!

Kochkurenende

Rohrdorf. Lezten Freitag fand hier der Schlußabend des Kochkurses vom Reichsmitteldienst statt. Kreisfrauenchaftsleiterin Frau Doris Majer sprach in warmen Worten über Sinn und Ziel des Reichsmitteldienstes. Der Nationalsozialismus erlernt in der Frau einen Grundpfeiler des Staates; durch ihre Hände geht ein Großteil unseres Volkswerdens. Darum hat es sich der Reichsmitteldienst zur Aufgabe gemacht, in seinen kurzen Dienst an der Mutter zu tun. Er will unsere Mädchen und Frauen erziehen und schulen, um aus ihnen solche Hausfrauen und Mütter zu machen, die verantwortungsbewußt gegenüber dem Volksgangen in zweckmäßiger Wirtschaftsführung mithelfen am Aufbau unseres Vaterlandes.

Die Wanderlehrerin Fr. U. Weiltbrecht händigte jeder Kursteilnehmerin ihren Ausweis aus, ermahnd, das Gelernte auch zu verwerten und in die Tat umzusetzen. Ledere, hübsch angerichtete kalte Platten luden zum Zu-



Verteilung. Nachdruck verboten.

H. J. V. BdM., JM.

Hitlerjugend, Kreis Nagold. Sämtl. Formationen der Hitlerjugend (H. J. V., BdM., JM.) der Standorte Spielberg, Altensteig, Ebbhausen, Rohrdorf und Nagold treten am Mittwoch, den 28. ds. Mts., 3 Uhr vor ihrem Heim an. Anschließend Abmarsch an die Durchgangsstraße und Aufstellung zum Empfang des Reichsjugendführers. Aufstellung rechts und links der Straße in Linie zu einem Glied (H. J., Jungvolk, BdM., JM.). Auf gleichmäßigen Abstand durch das ganze Dorf achten! Bei Antritt des Reichsjugendführers Stillstand der Formationen. Blick nach rechts und links wie beim Vorbemerkung. Fahnen heben am Anfang. Der Unterbauführer; Der Stammführer; Die Anführerinnen.

H. J. V., BdM., JM. Schar 1 hat heute abend von 21 bis 22 Uhr Turnen. Unentschiedenes Fehlen wird bestraft. Der Führer der Gesellschaft.

Der H. J. Spielmannszug tritt heute abend um 8 Uhr mit Instrumenten am Haus der NSDAP an. Der Führer des Spielmannszuges.

Deutsches Jungvolk, Fähn, 24/126 Nagold. Die Jungzug-, Jungenschafts- und Fördereführer und die anserlesenen Jungen treten am Dienstag, den 27. Okt. abends 8 Uhr in Zivil vor dem alten Postamt an. Der Führer des Fähnleins.

Deutsches Jungvolk, Stamm Nagold Anordnungen zum Stammappell

Am Samstag, den 31. Oktober findet in Ebbhausen (Sportplatz) der Herbstappell des Stammes III/126 statt.

Teilnahmepflichtig: sämtliche Führer und Pimpfe. Entschuldigungen sind direkt an mich zu richten.

Anmarsch bezw. Ansahrt: Die naheliegenden Standorte zu Fuß, die entfernteren zu Rad; Sulz, Güllingen und H. 27 mit Auto. Zeiten: Die Fähnlein treten 10.00 Uhr 500 Meter vor dem Sportplatz Ebbhausen (Richtung Altensteig) an, Ende 14.00 Uhr.

Ausrüstung: Winterdienstanzug mit Brotbeutel, Beper, Trinkbecher (für den Tee).

Besprechung erfolgt 12.30 Uhr. Jeder Pimpf bringt 10 Pf. mit.

Wettbewerb für Schaustellung: Die Teilnehmer bringen oder schicken ihre Arbeiten bis Freitag, den 30. abends 8 Uhr auf das Stamm-Dienstzimmer, da die Wertung vorher vorgenommen werden muß.

Der Führer des Stammes.

greifen ein. Lieber, Gedichte und sogar ein Mundharmonikastück verbrachten den in echter Volksgemeinschaft verbrachten Abend.

70. Geburtstag

Wiltberg. Am vergangenen Sonntag vollendete ein Sohn unserer Stadt, Stadtpfarrer i. R. Eugen Dippel bei guter Gesundheit das 70. Lebensjahr. Ueber 30 Jahre, seit 1903, war er in der Martinsgemeinde in Stuttgart tätig gewesen. Mit seinem Vater, welcher hier Oberlehrer war, kam er in früheren Jahren nach Stuttgart, wo er das Gymnasium durchlief. Nach dem Studium der Theologie in Tübingen war er von 1891-1894 am Waller Riffstonshaus als theologischer Lehrer tätig. Während seiner langjährigen Amtszeit in Stuttgart erlernte sich seine Tätigkeit auch weit über die Grenzen seiner Gemeinde hinaus; um das Jugendhaus Schmitz hat er sich große Verdienste erworben und seit 1922 ist er Vorsitzender des Württ. Sonntagsschulverbandes. Heute verleiht der Jubilar noch, da ein Nachfolger nicht ernannt ist, sein Amt in der Gemeinde in alter Frische und Kraft.

Früher Tod

Halterbach. Unter überaus großer Anteilnahme wurde gestern der im Alter von 30 Jahren verstorbenen Philipp Jakob Helber, Sohn des Möbelfabrikanten Jakob Helber zu Grabe getragen. Vor 12 Jahren, im Vollbesitz seiner Jugendfrische und Kraft, beim Turnen verunglückte, ging er langsamem Stetium entgegen, das ihn die letzten 4 Jahre dauernd ans Bett fesselte, bis ihn am letzten Freitag der Tod von seinem Leiden erlöste. Stadtpfarrer Dippel sprach über die Bibelworte Matth. 10, 39: „Wer sein Leben verliert um meiner willen, der wirds finden“, und Trostesworte an die Eltern, die ihren Ältesten Sohn, auf den sie große Hoffnungen setzten, verloren haben. Kränze legten nieder die Altersgenossen und Genossen, die Lebenszellen Gemeinschaft, der Turnverein und die Gesellschafter des Betriebs, Chöre des Gesangsvereins und Choräle der Stadtkapelle umrahmten die ernste Feier.

25jähriges Jubiläum

Herrenberg. Am 1. 10. 36 konnte Oberlandjäger Rudolph in Entringen Kr. Herrenberg sein 25jähriges Dienstjubiläum im Württ. Landjägerskorps feiern.

Schöne Deine Augen durch besseres Licht

Beleuchtungs-Rezept Nr. 6

Sie überlassen die Allgemeinbeleuchtung des Raumes ist eine 100 Watt-Lampe erforderlich. Erst dann können die Augen alle gut arbeiten. Osram-D-Lampen mit dem doppelgewendelten Leuchtstoff geben billiges Licht. Befähigt für 40, 60, 75 und 100 Watt in den üblichen Fassungen. Wenn Sie bis zu 20% mehr Licht haben wollen, dann verwenden Sie

OSRAM-D-LAMPEN

Vom Altensteiger Rathaus

Aus den Beratungen des Bürgermeisters mit den Beigeordneten und Ratscherrn vom 23. September und 21. Oktober 1936

Stadtkonzepts und Schlachthausverwalter Dr. Schneider ist am 1. Oktober 1931 in städt. Dienste getreten. Zu seinem Wähler. Dienstjubiläum heuer wurden ihm durch den Vorsitzenden die besten Glückwünsche der Stadtverwaltung ausgesprochen unter Heberzeugung eines Gedächtnisses in Anerkennung seiner treuen Dienstleistungen. Im Rahmen der zur Vereinfachung des Feuerlöschwesens eingeleiteten Maßnahmen ist auch für sämtliche Feuerwehren eine neue Satzung aufzustellen entsprechend einer vorliegenden Musterfassung. Der Vorsitzende gibt diese bekannt. Die Rechtsform ist die eines eingetragenen Vereins. Die Neugliederung der Feuerwehre baut auf dem Einheitsfeuerwehrmann auf u. besteht hier in 2 Vösch. u. 2 Halbvöschigen, einer der letzteren mit der Kleinmotorspritze. Die Feuerwehre gilt als politische Einrichtung der Gemeinde und der Dienst in ihr als Ehrenamt. Wie auf anderen Gebieten kommt auch bei dieser Einrichtung zum Ausdruck, daß es Ehrentätigkeit jedes Volksgenossen ist nach seinen Verhältnissen und nach seinem Können am öffentlichen Leben und am Dienst für die Allgemeinheit teilzunehmen. Immer mehr wird auch die Beurteilung des einzelnen Volksgenossen dadurch bestimmt werden, wie weit er sich am öffentlichen Dienst beteiligt. — Nach eingehenden Beratungen konnte namentlich auch die Frage der Stromversorgung der Stadt einer Lösung entgegengeführt werden. Vorweg ist zu bemerken, daß die Stadt hierin nach dem Energiewirtschaftsgesetz nicht mehr freie Hand hatte. Von dem besonders beteiligten Sachverständigen der Stadt, Herr Oering, Bürgeln in Stuttgart, wurde ein Gutachten ausgearbeitet und darin untersucht, ob es aus wirtschaftlichen und Sicherheitsgründen besser ist, die erforderliche Erweiterung des städt. Elektrizitätswerks durch Erweiterung Strombezugs vom Gemeindeverband Teinach (G. E. T.) oder durch Aufstellung einer eigenen Gasmotorenanlage zu bewerkstelligen. Ein auf Grund dieses Gutachtens an den Leiter der Reichsgruppe Energiewirtschaft in Berlin gestellter Antrag, der Stadt die Errichtung einer eigenen Gasmotorenanlage mit entsprechender Leistung zu genehmigen, wurde jedoch beanstandet, weshalb mit G. E. T. weitere Verhandlungen gepflogen wurden. Diese haben dann zu einem Ergebnis geführt, das für die Stadt als zufriedenstellend bezeichnet werden kann. Die Stadt ist in der Benützung ihrer vorhandenen Betriebsanlagen nicht beschränkt, mußte jedoch die Verpflichtung übernehmen, eine Mindestmenge von elektr. Strom abzunehmen bezw. zu bezahlen. G. E. T. andererseits ist verpflichtet, seine nach Altensteig führenden Leitungen auf den höchsten jeweils erreichbaren Stand der Betriebssicherheit zu bringen. Die Hochspannungsleitungen sollen als Ringleitungen ausgeführt und mit Einrichtungen ausgerüstet werden, die eine selbsttätige Abtrennung länderübergreifender Stellen ohne Unterbrechung der gesamten Leitungsstrecke herbeiführen. Bei den von G. E. T. zugeständenen Bedingungen war es nach dem bisherigen Standpunkt der zuständigen Reichsstellen völlig aussichtslos, den Antrag auf Errichtung einer weiteren eigenen Anlage in Berlin weiter zu betreiben und sich dadurch völlig unabhängig von Fremdstrom zu machen. So ist wenigstens die bisherige Selbstständigkeit des städt. Elektrizitätswerks gewahrt. — Anlässlich des Verkaufs des Anwesens des Kaufmanns Chr. Krauß ist die Frage geprüft worden, ob das Gebäude von der Stadt auf den Abruch erworben werden soll, zur Schaffung besserer Verkehrsverhältnisse bei der „Traube“. Eingehende Ermüdungen haben jedoch dazu geführt, von dem Kauf des Gebäudes abzusehen; die Aufwendungen der Stadt wären im Verhältnis außerordentlich hoch geworden, eine mittelfristig befriedigende Lösung hiedurch allein wurde aber doch nicht geschaffen. Vielmehr wird das Stadtbauamt beauftragt, Plan- und Kostenvoranschläge auszuarbeiten, über Heberdeckung des vorbeistehenden Mühlkanals und Verlegen des dort vorhandenen Brunnens. Es ist wohl anzunehmen, daß so mit weitestlich geringeren Mitteln sowohl beim „Trauben-Gd.“, als auch zur Kaufhausbrücke, bessere Verkehrsverhältnisse sich dadurch erzielen lassen. — Auf Grund des Erlasses des H. Innenministers vom 24. Juli 1936 werden auch hier gebührende polizeiliche Bestimmungen durchzuführen. Ermächtigt hierzu sind sämtliche drei städt. Polizeibeamten. In Betracht kommen ohne Ausnahme alle Heberzeugungen, die ihrer Natur oder den Umständen nach leichter Art sind; bei schwereren

Heberzeugungen erfolgt nach wie vor polizeiliche Beiratsung, ebenso bei grobem Unfug und Polizeistundenübertretungen. Auch bei leichteren Heberzeugungen ist Strafanzeige zu erstatten, wenn der Täter sich unhebehrbar oder widerständig zeigt. Die Gebühr für eine Verwarnung beträgt 1 Mark und ist sofort zu entrichten oder aber binnen einer bestimmten Frist an die Stadtpflege zu bezahlen. Die in den letzten Jahren neugekauften Strohen und Wege haben noch keine Bezeichnung. Die Benennung erfolgt zu Ehren solcher Männer, die um den Wiederaufbau unseres deutschen Volkes und Vaterlandes sich verdient gemacht haben, zur Ehrung unseres alten Stadtschutzhelfen Weller und zur Willege alter Gewandbezeichnungen. Es werden bestimmt: Adoll-Hillerstraße, Hohehaldeweg, Heisterweg, Gustav Bernerstr., Wellerstraße, Wolfsgasse, Dörfergasse, Hindenburgstraße, Schloßgaterweg, Grenzweg, Schillerplatz, Reuterweg, Horst Wellerweg, Friedhofsweg, Hofnerwaldweg, Brandhaldeweg. Rüge über diese Wege immer ein starkes Gefühl wandeln, seiner Aufgabe gegenüber Stadt, Volk und Vaterland stets bewußt. Wie seither wird auch heuer wieder aus dem Stadtwald Jierreis zu dem üblichen Preis abgegeben. — Genußmittel wird auch die Anbringung weiterer Straßenschilder in den neuen Baugebieten. — Nicht entprochen wird aber einem Gesicht um Schaffung eines besonderen Staffelswegs vom Ueberbergerweg zum Hohehaldeweg. Grundständig wird in dieser Hinsicht mehr Zurückhaltung geübt werden, da solche Wege immer viel Unterhaltung erfordern, auch zahlreiche Gefahrenstellen bilden. Es geht nicht an, wenn ohne nennbaren Zeitverlust andere öffentliche Wege zur Verfügung stehen, überallhin auf Rechnung oder unter Haftung der Stadt noch besondere Jungänge zu schaffen.

Legte Nachrichten

Fahrenslüchtiger und Giftmörder

Ein sauberes Paar vor seinen Richtern

Bonn, 26. Oktober.

Am Montagmorgen begann vor dem Schwurgericht in Bonn die auf drei Tage berechnete Verhandlung gegen den des Giftmordes angeklagten 43jährigen Heinrich Brodesse und die 38 Jahre alte Witwe des Franz Johannesberg aus Bonn. Im August 1935 fanden innerhalb von vierzehn Tagen die 39jährige Ehefrau Brodesse und der 40jährige Kriegsverletzte Franz Johannesberg. Man vermutete bald, daß die beiden eines nicht natürlichen Todes gestorben seien. Die Untersuchungen der Bonner Staatsanwaltschaft und der Landes kriminalpolizei in Köln liehen immer mehr den Verdacht zu, daß die Ehepartner der Frau Brodesse und des Johannesberg sich des Giftmordes schuldig gemacht hätten. Beide wurden festgenommen. Die Leichen wurden exhumiert. Bei der Untersuchung konnte ein schon in geringsten Mengen tödlich wirkendes Gift nachgewiesen werden. Unter der Wucht des Beweismaterials gestand Brodesse seine Schuld ein. Die Johannesberg dagegen tritt alles ab, obgleich ihr Mitangeklagter, mit dem sie seitdem in engster Gemeinschaft gelebt hatte, sie schwer belastete. Das Gericht trat zunächst in die Vernehmung des Angeklagten Brodesse ein, der u. a. drei Strafen wegen Fahnenflucht während des Krieges aufzuweisen hat. Von seinem früheren Geschäftsrück der Angeklagte entschieden ab. Er habe es nur deshalb gemacht, um Frau Johannesberg zu schonen. Unter dem Vorwand, nun aber die reine Wahrheit sagen zu wollen, wählte er alle Schuld auf die Witwe anackeltete ab.

Berlin empfangt Flugbootsbesatzungen

Reichsminister Göring telegraphierte Glückwünsche

Berlin, 26. Oktober.

Die Besatzungen der Luftwaffen-Flugboote „Acolus“ und „Zepher“, die mit der verführerischen achtmaligen Ueberquerung des

Nordatlantik wertvollste Pionierarbeit für den kommenden regelmäßigen Postflugdienst nach Nordamerika geleistet haben, trafen am Montagmorgen im Sonderflugzeug, von Travemünde kommend, auf dem Flughafen Tempelhof ein. Den fähigen Fliegern wurde ein außerordentlich herzlicher Empfang zuteil, und zwar nicht nur durch ihre Kameraden von der Luftwaffe und die Vertreter der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, sondern auch durch Tausende von Berliner. Bald nach 15 Uhr erschienen auch die zum Empfang geladenen Gäste. In ihrer Mitte sah man den Direktor der Luftwaffe, Reichsminister von Gabelitz, der im Flugboot „Zepher“ an der Spitze des Flugkapitän Planenburg einen der direkten Flüge Agoren-New York mitgemacht hat und inzwischen mit dem Luftschiff „Hindenburg“ zurückgekehrt ist. Ferner sah man den Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium, General der Flieger Milch in Vertretung des Reichsministers der Luftfahrt, Oberst Uder, eine Anzahl weiterer hoher Offiziere der Luftwaffe und Beamte des Reichsluftfahrtministeriums und den Staatskommissar der Hauptstadt Berlin, Dr. Lippert.

Reichsminister Generaloberst Göring sandte den Besatzungen der Flugboote folgenden Telegramm: „Den pflichtgetreuen und tapferen Besatzungen der Deutschen Luftwaffe, die an den Erfindungsflügen über den Nordatlantik beteiligt waren, spreche ich meine volle Anerkennung und herzlichsten Glückwünsche aus. Deutsche Flieger haben erneut eine Pionierarbeit in der Geschichte der Handelsluftfahrt über den Nordatlantik und Weltmeeren vollbracht. Aus dem Gelingen der nun abgeschlossenen ersten Versuchsfahrt gewinnt Deutschland die Zuversicht, daß es deutscher Luftkraft gelingen wird, auch den Nordatlantik für den planmäßigen Luftverkehr zu erschließen. Die Besatzungen der Deutschen Luftwaffe können darauf rechnen, daß auch ihre weiteren Taten und Verantwortungsbewußten Arbeiten von den heißen Wünschen der gesamten deutschen Luftfahrt und der begeisterten Anteilnahme der ganzen Nation begleitet und getragen sein werden. Das nationalsozialistische Deutschland ist stolz auf seine Söhne. Göring.“

Wir sagen nicht den Reichen.
Gibt ihr den Armen
sondern wir sagen:
Deutsches Volk hilf dir selbst!
Winterhilfswort des deutschen Volkes 1936/37

Am Rande der großen Politik

Gaulleiter Bohle in Rom

Gaulleiter Bohle, der am Samstag beim Erntedankfest der Reichsdeutschen in Wien gesprochen hatte, ist von dort einer Einladung des Leiters der faschistischen Auslandsorganisation folgend, nach Rom gereist.

Ehrengabe für Dr. Goebbels

Aus Anlaß der Woche des deutschen Buches wurde dem Reichsminister Dr. Goebbels vom Präsidenten der Reichs-

chrifttumskammer Hanns Johst eine Ehrengabe der Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung in Gestalt eines kostbaren Buches, in dem 67 deutsche Autoren eigenhändige Eintragungen gemacht haben, überreicht.

Neugliederung des Deutschen Jungvolks

Die Neugliederung des Jungvolks erfolgt nach Altersgruppen. Jede Jungenschaft soll zehn gleichaltrige Jungen einer Straße oder eines Häuserblocks umfassen. Je vier Jungenschaften (bisher drei) bilden einen Jungzug, je vier Jungzüge (bisher drei) ein Fähnlein. Jungzug 1 jedes Fähnleins umfaßt die 13jährigen, Jungzug 2 die 14jährigen, Jungzug 3 die 15jährigen und Jungzug 4 die 16jährigen Jungen.

Nichts dazu gelernt

Der Parteitag der französischen Radikalsozialistischen Partei wurde mit einer Bestätigung der Volkfrontpolitik — mit einer Reihe von Vorbehalten, um die sich die Kommunisten vermutlich einen Pfifferling kammern werden — abgeschlossen.

Oesterreich — Stickstoffselbstversorger?

Die ein Wiener Blatt berichtet, soll in Oesterreich die Stickstoffherzeugung aus der Luft zur Deckung des Bedarfs von 6000 Tonnen jährlich begonnen werden. Drei Interessentengruppen sind mit der Ausarbeitung der Pläne beschäftigt.

Sport-Nachrichten

Fußball
Kreisklasse I — Abt. Nagold
Ermittlungen — Gärtingen 1:4
Calw — Herrenberg 0:2
Nürtingen — Nagold ausgefallen

Tabellenstand

Verine	Spielt	Gew.	Unent.	Verl.	Zwe.	Punkt.
Nagold	4	4	—	—	—	18:6 8
Altensteig	4	3	1	—	—	13:5 7
Herrenberg	5	3	1	1	—	10:5 7
Nürtingen	4	3	—	1	—	11:8 6
Gärtingen	5	3	—	2	—	13:10 6
Ermittlungen	5	1	—	4	—	9:15 2
Calw	4	—	—	4	—	4:13 0
Nürtingen	5	—	—	5	—	7:23 0

Nachdem das Spiel Nagold-Nürtingen, wie erst im Laufe des Samstag vormittags bekannt wurde, vom Kreisleiter auf parteiamtliche Veranlassung, deren Grund uns nicht näher bekannt ist, abgelehrt wurde, gab es seitdem nur zwei Begegnungen. In Ermittlungen konnten die Einheimischen den Platzort nicht ausnützen, im Gegenteil gab es einen wider Erwarten hohen Sieg der Gäste. Calw ist nach der erneuten Niederlage, diesmal gegen Herrenberg, auch nach dem vierten Spiel noch ohne Punkte.

Handel und Verkehr

Erzeugermarkt vom 24. Oktober.
Ravensburg: Tafeläpfel: Leutinger 1 36, Gewürzäpfel 1 36, Postop 1 44, Goldparmänen 1 40—44, Schweißäpfel 1 34—36, Ontario 1 44, Weischäfer 30—32, Bohndäpfel 30; Birnen: Clairgeau 1 38—40, Poiteau 1 32, Dastoren 1 30; Mostäpfel 14, Mostbirnen: 10 Kpl. für je ein Kilogramm.

Strohpreise. Ravensburg: Kestere Ochsen 550—610, Arbeitsschonen 450—500, Kälberfelle 450—550, Milchfelle 320—400, trüchtige Kühe 450—550, hochtrüchtige Kälber 440—590, fähbar trüchtige Kälber 400 bis 480, Anstellrinder 6—12 Monate 130 bis 200, 12—18 Monate 210—280 RM, das Stück.

Schweinepreise. Ravensburg: Ferkel 10—19, Käufer 21 RM, das Stück.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“:
G. W. Jaiser, Joh. Karl Jaiser, Nagold.
Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen:
Hermann Gök, Nagold.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.
Dr. IX. 1936: 2543.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Bekanntmachung

der Kontrollstelle 18 der Landesversicherungsanstalt Württemberg

Alle Arbeitgeber, die nicht mehr als 10 versicherungspflichtige Personen beschäftigen und nicht besonders vorgeladen worden sind, werden ermahnt, die Quittungskarten am Donnerstag, den 29. Oktober in der Zeit von 8—12 Uhr auf dem Rathaus zur Prüfung vorzulegen und die Lohnbücher und Lohnlisten, sowie die Lehrverträge der Lehrlinge mitzubringen. Alle unständigen Arbeiter und Arbeiterinnen (Tagelöhner, Tagelöhnerinnen, Erntearbeiter, Aushilfskellner, Aushilfskellnerinnen, Chemikerinnen, sowie die in Kundenhäusern arbeitenden Wäscherinnen, Näherinnen, Büglerinnen und Puzerinnen) die Arbeitslosen und die freiwillig Versicherten (letzte auch dann, wenn die Beitragsmarken nicht von ihnen selbst geliebt werden) werden ermahnt, ihre ordnungsmäßig geliebten Quittungskarten am Donnerstag, den 29. Oktober 1936, und zwar die Versicherten mit den Anfangsbuchstaben A—R von 15—16 Uhr, S—O von 16—17 Uhr und P—Z von 17—18 Uhr, ebenfalls auf dem Rathaus zur Prüfung vorzulegen. 1694 Die bereits durch Postkarte vorgeladenen Arbeitgeber haben zu den auf der Karte angegebenen Zeiten zu erscheinen. Nagold, den 26. Oktober 1936. gcs. 3 ä g e r.

Versteigerung

Am Mittwoch, den 28. Okt., nachm. 2 Uhr, kommen im Hause Dirschstr. 10 folgende Gegenstände zum Verkauf:
1 Leiterwagen, 25 Ztr. Tragkraft,
1 Futterschneidmaschine, 1 Säulensack,
1 Pflug, 1 Egge, 1 Zweiräder, 1 Schindharren, 2 Brückenwangen, 1 Gatter zum Transportieren von Kälbern und Schweinen, 1 Krautfähre, 1 Zinkbadwanne, 1 eiserne Bettstelle und sämtliche landwirtschaftl. Geräte. Esig, Hofnermeister. 1696

Zur Verfolgung der Vorgänge in Spanien

braucht jeder Zeitungsleser jeder Rundfunkhörer

den **Hansa-Well-Atlas** 68 vollständig neu gezeichnete Haupt- und Neben-Karten mit ausführlichem Text, Statistiken sowie vollständigem alphabetischem Register nur Mark 1.— Vorrätig in der Buchhandlung G. W. Jaiser - Nagold

Künstliche Augen
fertigen wir für unser Fachwissen am Mittwoch 4 Uhr in der 1. Etage des Nagold Hof 6. 30. Gehörter Müller-Well, Stuttgart. 2. Bagelstein bei Nagold und Weilsheim

Taschenbibeln
von Mk. 1.— an
vorrätig in der Buchhandl. Jaiser, Nagold

Sommerliche 1696
Dreizimmer-Wohnung
sowie möbliertes, heizbares Zimmer zu vermieten
Zu erst. in der Geschäftst. d. H.

Lasden-Fahrpläne
stets vorrätig in der Buchhandlung Jaiser.

Und am Dienstag
Der Kicker
von der Buchhandlung G. W. Jaiser.

Grundstein für das Haus des deutschen Rechts gelegt

München, 25. Oktober.

Höhepunkt der dritten Jahrestagung der Akademie für deutsches Recht in München bildet am Samstag der Festakt in der Aula der Universität und die Grundsteinlegung für das Haus des deutschen Rechts.

Reichsgerichtspräsident Ruff hielt in der Aula der Universität die Festansprache, in der er dem 75. Todestage des deutschen Rechtslehrers Karl von Savigny gedachte, der als erster juristischer Rechtslehrer darauf hingewiesen hat, daß das Recht immer gebunden bleibt an ein lebendiges Volksein und daß es genau so die Jüge seines Volkes trägt wie Sprache, Sitte und Verfassung. Auch die in einem modernen Großstaat erforderliche differenzierte Gesetzgebung muß durchblutet sein von dem einheitlichen Strom des natürlichen Volkswillens; der Gesetzgeber muß sich des Vertrauens seines Volkes versichern, denn dieses Vertrauen ist das sicherste Fundament seines Regiments. Die Rechtswissenschaft erhält durch die Bindung allen Gesetzesrechts an das natürliche Rechtsempfinden des Volkes einen einzigartigen hohen Auftrag, da ja im Grunde die Wissenschaft nichts anderes ist als das Können, das einzelne im Ganzen und das Ganze im einzelnen zu begreifen. Die Akademie für deutsches Recht soll eine tragende Brücke werden zwischen den Rechtswissenschaftlern, die an den Fakultäten wirken, und den Männern der Rechtspraxis.

Bei der feierlichen Grundsteinlegung für das Haus des deutschen Rechts in der Ludwigstraße beim Siegestor sprach der Präsident der Akademie, Reichsminister Dr. Frank: „Es wird dies der erste Bau, der die deutsche Geschichte kennt, der nicht irgendeinem praktischen Zweck irgendeiner Verwaltung dienen soll, sondern ein Bauwerk, das der nationalsozialistischen Idee und der Lebensnotwendigkeit unseres Volkstums für alle Zeiten monumentalen Ausdruck verleihen soll. Wir Nationalsozialisten schreiben nicht Geschichte in Büchern, wir bauen Geschichte. Wir formen auch nicht das Recht in leeren Formeln und abgezirkelten Paragraphen, sondern wir bauen das Recht auf den unerschütterbaren Grundlagen unseres heiligen Volkes auf. Das Haus des deutschen Rechts soll aus der schöpferischen Kraft unserer Bewegung eine völlig neue nationalsozialistische deutsche Rechtsgeometrie symbolisch erschaffen. Das Haus des deutschen Rechts möge dienen der Einheit von Führer und Bewegung, von Recht und Volk und dem Willensausdruck des nationalsozialistischen Rechts! Reichsminister Ruff schloß dann mit drei Hammerschlägen die Grundsteinlegung.“

Kurzberichte aus der Weltpolitik

Deutsche Frontkämpfer in England

Die deutsche Frontkämpferabteilung unter Führung des Herzogs von Koburg ist in Southampton und dann in London eingetroffen, herzlich begrüßt von den Abordnungen der British Legion unter Führung des Präsidenten Sir Frederick Maurice.

Bravo - Rotterdamer Polizei

Daß auch in Hollands Polizeikreisen noch guter Geschmack herrscht, bewies die Rotterdamer Polizei, die die von Amsterdam in diese Stadt verlegte üble kommunistische Ausstellung „Olympiade unter Diktatur“, die im August und September in Amsterdam unbesiegt durchgeführt werden konnte, verboten und gegen die Veranstalter ein Verfahren wegen Beleidigung des Oberhauptes eines befreundeten Staates eingeleitet hat.

Ehrentaxen auch in Oesterreich

Der grauenhafte Geburtenrückgang in Oesterreich - in den Gemeinden über 10 000 Einwohner sind 28 v. H. aller Ehen kinderlos - hat die Bundesbeamtenkammer veranlaßt, zum Zweck der Förderung von Eheschließungen aus ihren Mitteln einen Betrag von 100 000 Schilling zur Verfügung zu stellen. Lokale Angestellte und Arbeiter sollen in fünf Jahren rückzahlbare unverzinsliche Darlehen erhalten, wobei bei der Rückzahlung Erleichterungen gewährt werden, wenn der Ehe Kinder entzriehen.

Chinesisch-japanische Verhandlungen gescheitert

Die vorläufigen chinesisch-japanischen Verhandlungen sind gescheitert, da die Kantingregierung es ablehnt, jetzt schon über die nordchinesische Frage zu verhandeln. Der chinesische Vorschlag auf Teilberatungen über die Bekämpfung der anti-japanischen Bewegung in China ist in Tokio abgelehnt worden.

Göring weihte Kommandogebäude des Luftkreises VI

Sonntag mittag weihte Reichsluftfahrtminister Generaloberst Göring das in knapp acht Monaten schlüsselfertig gewordene neue Kommandogebäude des Luftkreises VI (See), dem alle deutschen Seefliegerhorste an der Nord- und Ostküste unterstehen, ein.

Deutsch-ungarische Filmverständigung

Getragen von dem Willen enger Zusammenarbeit der geistig und politisch eng verbundenen Länder Deutschland und Ungarn wurde in der Vorwoche nach fünftägigen Verhandlungen in Berlin eine Verständigung über den Abschluß eines deutsch-ungarischen Filmabkommens erzielt.

Regiment 119 wieder auferstanden!

Rekruteneinweihung und Landbestreiten ehem. Oligagrenadiere

Stuttgart, 25. Oktober.

Der Sonntag stand im Zeichen der Wiedererhebung des alten, rühmreichen und stolzen Infanterieregiments 119 (Königin Olga). Das Regiment lebt wieder und setzt seine 250-jährige Geschichte, die an Ereignissen und Wechselfällen wahrlich reich war, in würdiger Weise fort. Für das Landbestreiten der Königin-Olga-Grenadiere konnte der Kameradschaftsbund der „Ehemaligen“ keinen sinnfälligeren Rahmen wählen, als die Teilnahme an der feierlichen Rekruteneinweihung der Rekruten des neuen Inf.-Reg. 119 des Standortes Stuttgart, die zu Ehren der alten Olga-Grenadiere im Hof des Neuen Schlosses stattfand.

Der Tag der Rekruteneinweihung wurde eingeleitet in sämtlichen Kasernen des Standortes Stuttgart-Bad Cannstatt mit der feierlichen

Flaggenparade

und Gottesdiensten beider Konfessionen. Während die für 11 Uhr vormittags angesetzte Rekruteneinweihung der Rekruten sämtlicher Truppenteile in den Kasernen durch die einzelnen Truppenkommandanten vorgenommen wurde, wurde die Rekruteneinweihung des Inf.-Reg. 119 mit der Wiedererhebungsfest dieses Regiments verbunden und, wie schon bemerkt, im Hofe des Neuen Schlosses durchgeführt. Zehntausende von Menschen umsäumten den Schloßplatz. Eine unerwartet große Anzahl früherer Olga-Grenadiere sowie die Rekruten hatten sich im Schloßhof aufgestellt, als die Rekruteneinweihung mit klingendem Spiel einmarschierte. Um 11 Uhr traf der kommandierende General und Befehlshaber im Wehrkreis V, General d. J. Geber, ein, der nach der Meldung des Regimentskommandeurs, Oberst Zidwolkoff, unter den Klängen des Präsentiermarsches die Frontabschritt.

Die Begrüßungsansprache

des Führers des Kameradschaftsbundes ehemaliger Königin-Olga-Grenadiere, Oberst a. D. Freiherr von Gemmingen. Er wies auf die heutige Rekruteneinweihung als einen Akt von ganz besonders hoher Bedeutung hin, gedachte der Wiederherstellung der deutschen Wehrmacht und der allgemeinen zweijährigen Wehrpflicht durch den Führer und dankte insbesondere dem kommandierenden General des V. Armeekorps, dessen Initiative die Wiedererhebung des einstigen Grenadieregiments 119 zuruschreiben sei.

Er erinnerte an die vielen Kämpfe und Schlachten in der langen Geschichte des Regiments, gedachte der 4000 im Weltkrieg gefallenen Olga-Grenadiere und schloß mit einem soldatischen „Hurra“ auf das neue Inf. 119, die gesamte deutsche Wehrmacht und die Kameradschaft der alten und jungen

Soldaten. Die Rekruteneinweihung hielt alsdann der Kommandeur des Inf. 119, Oberst Zidwolkoff. Als der Führer, so führte er aus, den Befehl gab, die alte Regimentsnummer 119 dieser neu aufgebauten Einheit des Heeres zu übertragen, verpflichtete er uns dadurch, die Tradition des stolzen Grenadieregiments „Königin Olga“ zu tragen. In diesem Regiment lebte der alte Geist treuer Pflichterfüllung bis zum bitteren Ende. Befiegt, aber nicht geschlagen, brachte das Regiment seine Fahnen zurück. Unter den Klängen des Liedes vom „Guten Kameraden“ gedachte der Kommandeur der Toten, die ihren Fahnenrod bis zum Tode gehalten haben.

Die Vereidigung

Je fünf Rekruten der Stabsabteilung des I. und III. Bataillons traten vor zu den Adjutanten und legten die Finger der linken Hand auf deren gezogene Säbel, während sie ihre Rechte zum Schwur erhoben. Die Vereidigungsparade präzentierte und die Rekruten leisteten durch Nachsprechen der Eidesformel den Fahnenrod, dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht unbedingten Gehorsam zu leisten und als tapfere Soldaten jederzeit für diesen Eid ihr Leben einzusetzen.

Ungebrochene Linie des Soldatentums

Der feierliche Akt wurde beschlossen durch die Ansprache des kommandierenden Generals des V. Armeekorps und Befehlshabers im Wehrkreis V, General der Infanterie Geber. Er betonte, in seiner doppelten Eigenschaft als Oligagrenadier und als kommandierender General, zu den jungen 119ern zu sprechen. Die alten 119er seien hierher gerufen worden, um ihnen, um uns allen und um der Öffentlichkeit wieder einmal die ungebrochene Linie zu zeigen, die deutsches Soldatentum seit Zeiten aufweist.

Wir heutigen Soldaten, so führte er aus, stehen auf den Schultern von Generationen deutscher Soldaten und wollen und werden nicht mehr und nichts weniger sein, als eben nur ein Glied in der Kette der deutschen Soldatentradition. Die alten Olga-Grenadiere waren ein starkes Glied in dieser Kette, der Weltkrieg hat es bewiesen, trotz Niederlage und Zusammenbruch.

Wenn aber die Kette der soldatischen Tradition in unserer Stadt und in unserem Land äußerlich deutlich sichtbar in der alten Nummer 119 zeigt, so wollen wir darum weder die Reichswehr der Webergangsjahre, noch die anderen Verbände des alten Heeres vergessen, die Stuttgarter Siebener, die Königs-



Graf Ciano fährt zum Führer. Der italienische Außenminister verläßt in einem Sonderzug die Reichshauptstadt, um sich nach Berchtesgaden zum Führer zu begeben. (Weltbild, M.)

dragoner, die Cannstatter Artilleristen und alle die vielen stolzen und tapferen Regimenter, Bataillone und Abteilungen unseres Landes. Sie haben es alle ebenso verdient, wie wir Olga-Grenadiere, daß man die Erinnerung ihres Namens um ihrer Taten pflegt. Anschließend an die Vereidigung fand am Schloßplatz ein Vorbeimarsch der Vereidigungsparade, der Regimentsvereidigung ehemaliger Königin-Olga-Grenadiere, des Soldatenbundes und der Ehrenformationen der Partei statt, den General Geber mit dem General der Infanterie a. D. von Berol und Oberst a. D. von Gemmingen abnahm.

Kameradschaftstreffen der Olga-Grenadiere

Der Festakt der Wiederherstellung nachmittags die Kameradschaft der ehemaligen Königin-Olga-Grenadiere zu einem einheitsvollen Festakt. Nach dem Einmarsch einer Abteilung in den verschiedenen Uniformen des Regiments von seiner Gründung bis zur Restzeit begrüßte der Führer des Kameradschaftsbundes, Oberst Freiherr von Gemmingen, Kameraden und Gäste, und teilte mit, daß er den kommandierenden General, General d. J. Geber, Oberst Fischer von Weikersthal, General d. J. a. D. Freiherr von Soden, General Ritter von Holz, ferner u. a. auch Oberstleutnant Freiherr von Hügel und Hauptmann d. R. a. F. Treiber zu Ehrenmitgliedern des Kameradschaftsbundes ernannt habe.

Stuttgart, 25. Oktober. (Zuchthaus für Diebesgeindel.) Nach zweitägiger Verhandlung sprach die 6. Strafkammer des Landgerichts das Urteil über eine siebenköpfige Einbrecher-, Diebes- und Hehlbande. Der 31jährige ledige Anton Meiershofer von Buchdorf bei Donauwörth erhielt wegen 14 schweren und 4 einfachen Rückfalldiebstählen und wegen unbefugter Angebrachnahme von Kraftwagen in drei Fällen sechs Jahre Zuchthaus. Sein Spielfeld, der 25jährige ledige Friedrich Wengert von Stuttgart-Untertürkheim, wurde wegen sieben schweren und zwei einfachen Rückfalldiebstählen, Hehlerei und unbefugter Angebrachnahme von Kraftwagen zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Beide Angeklagte erhielten außerdem je fünf Jahre Ehrverlust; ferner wurde gegen jeden die Anordnung der Sicherungsverwahrung ausgesprochen. Drei weitere Angeklagte erhielten wegen Hehlerei bzw. unreue Gefängnisstrafen, eine Frau kam mit einer Geldstrafe davon und eine weitere wurde freigesprochen.

Elmwangen, 25. Oktober. (Ausbrecher Säberlein festgenommen.) Der 27jährige Karl Säberlein, der am 10. dieses Monats aus dem hiesigen Amtsgerichtsgelände entflohen war und sich seitdem eindruckend, brandstiftend in den Oberämtern Elmwangen, Aalen und Gerabronn herumtrieb, wurde in Laubertshausen bei Bad Reichenheim in einer Wirtshaus auf Grund der Personbeschreibung in den Zeitungen und im Rundfunk erkannt und von dem sofort verständigten Landjäger von Weikersthal verfolgt. Da er dem dreimaligen Anruf, stehen zu bleiben, nicht Folge leistete, schoß der Landjäger dem Flüchtling nach und traf ihn in das linke Bein. Der getroffene taumelte, richtete sich aber rasch wieder auf und rannte weiter durch das Dorf, bis ihm ein Jagdpächter entgegentrat und sein Gewehr gegen ihn ansetzte. Nun konnte der Flüchtling festgenommen werden.

Alte und junge Soldaten

Bilder von Rekruteneinweihung des Inf.-Reg. 119 und vom Oligagrenadiertreffen in Stuttgart



Die Vereidigung der neuen 119er im Stuttgarter Schloßhof (Sol.)



Vorbereitung der ehemaligen Olga Grenadiere in Stuttgart (Sol.)

So vermeidet der Kraftfahrer Unfälle

kw. Daß der Kraftfahrer keineswegs der Meinung ist, als habe er schon alles zur Sicherheit des Straßenverkehrs getan, bewies ein Vortrag des Geschäftsführers des DDK, Dr. Blach, in dem er die Mitglieder darüber belehrte, wie der Kraftfahrer Unfälle und Strafen vermeidet. Insbesondere beschäftigte er sich darin mit der Einführung der gebührenden pflichtigen Erwartung. Im allgemeinen begrüßt der Kraftfahrer diese Einrichtung, da sie kein Ausnahmefall gegen ihn darstellt, sondern gleichmäßig auch gegen andere Verkehrsteilnehmer angewandt wird. Andererseits besteht ja für den Kraftfahrer jederzeit die Möglichkeit, durch Nichtbeachten der Verantwortung und Einspruchserheben gegen die daraufhin folgende Strafverfügung eine gerichtliche Entscheidung herbeizuführen. Dieser ziemlich umständliche Weg kann auch abgelehnt werden, wenn der gebührenden pflichtigen Erwartung gleich, nachdem er die Zahlungsaufforderung erhält, der Polizeibehörde keine Ansicht mitteilt. Wie Dr. Blach sagte, besteht durchaus die Möglichkeit, daß die Polizei eine solche Verantwortung wieder zurücknimmt, wenn sie sich als ungerechtfertigt herausstellt.

Drei Grundvoraussetzungen muß der Kraftfahrer erfüllen, wenn er der Sicherheit des Verkehrs dienen will. Das Fahrzeug muß betriebssicher und der Fahrer muß in einem Zustand sein, der ihn in keiner Weise ungeeignet macht, am Steuer zu sitzen. Mangelhafte Bremsen, die schlecht oder nicht an allen Rädern gleichzeitig wirken, verursachen leicht einen Zusammenstoß. Auch bei frisch gewaschenen Fahrzeugen verlagern sie öfter. Ein einfaches Mittel hilft: man fährt zwanzig Meter mit angezogener Bremse. Die Ketten müssen gleichmäßigen Druck ausüben, sonst entstehen Abweichungen von der Fahrbahn. Daß Fehler an der Lenkung bei einem Spiel des Lenkrods um 30 Prozent sofort behoben werden müssen, versteht sich von selbst. Scheinverfälschung zu weit oder zu hoch eingestellt war schon an vielen Unfällen schuld. Alle Fehlerquellen des Fahrzeuges aufzuzählen, ist unmöglich. Wichtig für den Kraftfahrer ist, daß er jeden, auch den kleinsten Fehler an seinem Wagen oder Motorrad sofort beheben läßt, ehe sich ein größerer oder oder gar ein Unfall daraus entwickelt.

Die Freigabe der Geschwindigkeit in geschlossenen Ortschaften — so mahnte Dr. Blach — bedeutet keine Aufforderung, übertrieben schnell die Ortschaften zu durchfahren. Im Herbst und Winter, wenn eine dünne Staubschicht sich mit leichter Feuchtigkeit verbindet und so die Straßen rutschig macht, muß man besonders vorsichtig fahren. Wenn das Vorfahrtsrecht stets beachtet würde, dann könnten viele Unfälle vermieden werden. Die Straßenbahn hat nach der Reichsstraßenverkehrsordnung kein grundsätzliches Vorfahrtsrecht mehr. Wenn es sich aber nur um eine gewisse Differenz handelt, soll der Kraftfahrer nicht auf sein Vorfahrtsrecht pochen, sondern der stärkeren Besetzung der Straßenbahn nachgeben. Auf der anderen Seite kann er aber auch verlangen, daß die Radfahrer, die zu weit und nebeneinander die Fahrbahn benutzen oder daß Fußgänger, die die Straße schräg überqueren, besser erzogen werden.

Au den mit ungeheurer Aufmerksamkeit angehörten Vortrag schloß sich eine zwanglose Aussprache, und im Anschluß daran entwickelte sich eine kameradschaftliche Geselligkeit, zu der die Kapelle von Rechenbach mit unregelmäßigen Beiträgen beitrug.

Hans Sachs von heute

Was macht eigentlich ein Generaldirektor, wenn er getrübt hat? Wir wollen er vertreten; er liest die neue Zeitung. Nicht gerade den Roman. Bei Generaldirektoren geht es nämlich so zu, wie in allen anderen Familien auch. Vater muß die Unterhaltungsbeilage heraus-

reichen, damit Mutter sie schnellst lesen kann. Der Herr Generaldirektor selbst dagegen studiert schon der Reihe nach die politischen Ereignisse, die wirtschaftspolitischen Meldungen die Nachrichten aus Industrie und Handel. Das muß er tun. Denn um den Betrieb leiten zu können, muß er wissen, wie es in der Stadt, im Land, in der Welt und in der Wirtschaft aussieht.

Nun, wir haben ein paar Millionen Generaldirektoren in Deutschland. Sie haben keineswegs alle Riesenkongern vor. Aber jeder Kaufmann und jeder Handwerker ist schließlich im besten Sinne ein Generaldirektor im Kleinen. Genau wie dieser muß er disponieren, trägt er die Verantwortung für seinen Betrieb, und sei es auch bloß für den Ein-Mann-Betrieb des Handwerkers. Für den Handwerker gilt diese Feststellung sogar in doppelter Hinsicht. Er ist ja in einer Person Fabrikant und Kaufmann, wenigstens in den meisten Fällen. Er muß also nach zwei Richtungen hin auf dem Bolzen sein: er muß in der Herstellung seiner Erzeugnisse und der Durchführung der ihm anvertrauten Arbeit besondere Tüchtigkeit aufweisen und daneben im Verkehr mit der Kundschaft doch ein gewisses Mindestmaß kaufmännischer Fähigkeit besitzen.

Wir wollen offen gestehen, das Handwerk hatte bis vor wenigen Jahren etwas abgewirtschafteter Deutlichkeit. Im Rückgang des finanziellen Erfolges zum Ausdruck. 1928 wurde das Einkommen der handwerklichen Betriebe auf 4 Milliarden Mark geschätzt 1932 waren es nur noch 1,3 Milliarden. Die Krise hat also im Handwerk besonders verheerend gewirkt. Die Erklärung dafür findet sich u. a. in einer gewissen Entwertung gegen die erfreulicherweise im neuen Staat sofort Maßnahmen getroffen wurden. Wir wollen von dem materiellen Aufstieg des Handwerks hier ganz absehen und desto mehr hervorheben, wie sehr man heute bemüht ist, durch Schulung und Erziehung die Fähigkeiten des Handwerks zu steigern. Vom Meister wird heute wieder etwas verlangt. Er muß nachweisen können, daß er ein wirklicher Meister auf seinem Gebiet ist. Erst dann erhält er den „Großen Befähigungsnachweis“.

Erziehung und Schulung — das ist zweifellos der richtige Weg, um das Handwerk auch weiterhin zu stärken. Viele verdienstliche Maßnahmen sind zu diesem Zweck getroffen. Eine der wichtigsten muß der Handwerker aber für sich selbst durchführen. Ob es sich um den Lehrling handelt, dem noch die Lehrjahre, die keine Herrenjahre sind, winken ob um den Gesellen, für den wieder das traditionelle Wandern einzieht, ob um den Meister, der die Verantwortung für seinen Betrieb trägt — sie alle sollten sich stets auf dem laufenden über alles halten, was in der Welt vor sich geht. Sie müssen sich, wie der Generaldirektor, das Studium der Zeitung zur Pflicht machen. Denn nur so ist es möglich, Anschluß an den Fortschritt zu finden.

Für 1935 wird das Gesamteinkommen der handwerklichen Betriebe mit etwa 1,8 Milliarden Mark angegeben. Das bedeutet gegenüber dem Tiefstand in den Krisenjahren immerhin einen Aufschwung, wenn auch der Anteil des Handwerks am Volkseinkommen immer noch erheblich geringer ist als in der Zeit vor der Krise. Um das verlorene Terrain wiederzugewinnen, ist es nötig, allen Ereignissen gewachsen zu sein. Eine Bescheidenheit, die den Handwerker etwa veranlaßt, nicht über den kleinen Kreis seiner Arbeitsstätte hinaus zu blicken, ist verfehlt. Das gilt besonders für den jungen Menschen, der sich diesen Beruf, der mehr als je wegen der Selbständigkeit seiner Existenz zum Rückgrat des deutschen Mittelstandes werden soll, mit schönen Zukunftshoffnungen widmet. Auch Hans Sachs, der berühmte Schusterpoet des mittelalterlichen Nürnberg, hat nicht nur in die Schusterknecht gekostet, sondern sich recht lebhaft und drastisch mit den Ereignissen der Welt auseinandergesetzt.

Nun soll gewiß nicht jeder Schuhmacher, Schloßler oder sonstiger Handwerker, wie Hans Sachs mit dem Dichten anfangen. Aber er soll sich, im Interesse seines Geschäfts und seiner eigenen Persönlichkeit, über alles unterrichten, was für seinen Berufsstand von Bedeutung werden kann. Dabei ist in erster Linie an die wirtschaftliche Entwicklung zu denken. Wenn heute die Zeitungen berichten, daß Exportausstellungen für das Handwerk eingerichtet sind, daß das Handwerk erstmals auf der Leipziger Messe vertreten ist, daß besondere Kreditorganisationen für den Meister geschaffen werden, so ist das alles sehr wesentlich.

Immer wieder ist es die Zeitung, die auch gerade dem Handwerksstand neue Entwicklungsmöglichkeiten aufzeigt. Man muß nur seine Zeitung händig verfolgen, sie allerdings auch mit einer Art von Spürsinn zu lesen verstehen. Da wird z. B. eine Statistik veröffentlicht, nach der im Deutschen Reich durchschnittlich auf tausend Einwohner 24 Handwerksbetriebe entfallen. Viel mehr weiter, so ergibt sich, daß Württemberg und Bayern die höchste Dichte an derartigen Betrieben aufweisen, während der deutsche Osten weit darunter bleibt. Während der Besiedlung der östlichen Karpatengebiete erscheinen alle Augenblicke Nachrichten in der Presse. Sie zeigen, daß sich dort, in den volkreichen Provinzen, besonders auch für das Handwerk eine neue Lebensgrundlage erobert was für die nächste Zukunft

möglichkeiten aufzeigt. Man muß nur seine Zeitung händig verfolgen, sie allerdings auch mit einer Art von Spürsinn zu lesen verstehen. Da wird z. B. eine Statistik veröffentlicht, nach der im Deutschen Reich durchschnittlich auf tausend Einwohner 24 Handwerksbetriebe entfallen. Viel mehr weiter, so ergibt sich, daß Württemberg und Bayern die höchste Dichte an derartigen Betrieben aufweisen, während der deutsche Osten weit darunter bleibt. Während der Besiedlung der östlichen Karpatengebiete erscheinen alle Augenblicke Nachrichten in der Presse. Sie zeigen, daß sich dort, in den volkreichen Provinzen, besonders auch für das Handwerk eine neue Lebensgrundlage erobert was für die nächste Zukunft

eine Wanderungsbewegung für die Angehörigen der Handwerksberufe zur Folge haben kann. Das nur als Beispiel. Der Meister, als Generaldirektor in seiner Werkstatt, wird tagtäglich seiner Zeitung die Zusammenhänge entnehmen können, die sein Unternehmen mit der übrigen Welt verbinden. Sie alle aufmerksam zu verfolgen, ist dringender als je. Ist es doch einladend nicht mehr möglich, ohne die laufende Berichterstattung der Zeitung über die vielfachen Maßnahmen auf dem Gebiet der Rohstoffbewirtschaftung der handwerklichen Organisation, der Konjunktur-Entwicklung auszukommen. Handwerk hat goldenen Boden; zum Handwerksleben, Meister! gehört aber auch deine Zeitung.

Das deutsche Buch - unser bester Kamerad!

gs. Der Tag kann noch so viele Unannehmlichkeiten gebracht haben, mancher Plan kann gescheitert und manche Arbeit vergebens gewesen sein, immer noch hat ein wirklich gutes Buch einen innerlich nicht verderbten Menschen wieder ins Gleichgewicht bringen können. Aus ihm haben wir die Kraft zur Arbeit und die Freude am Leben genommen, aus ihm haben wir die Werte geholt, die uns des Tages Haß zu nehmen drohte.

Man hat es früher nicht für notwendig befunden, dem deutschen Buch eine Woche des Jahres zu widmen. Erstens einmal war das deutsche Buch sehr selten und wenn einmal eines aus dem Dufte der Ergebnisse

denkschaftlichen Herzen voll tiefen Glaubens an das Volk geschrieben sind, die anderen haben keine Lebensberechtigung mehr und gehören als Produkte einer für immer gestörten Epoche auf den Scheiterhaufen.

Das Buch soll uns allen Freund werden. Dies kann es aber nur, wenn wir es ganz für uns besitzen, wenn wir bei jeder Gelegenheit danach greifen können. Denn das gute Buch ist nicht mit dem einmaligen Lesen abgetan. Jedesmal, wenn wir seine Seiten umblättern und uns in seine Zeilen vertiefen, soll es uns Neues zeigen, etwas, was wir vielleicht das erste Mal gar nicht gefunden haben. Das Buch soll eine unererschöpfliche Fundgrube sein für jeden.



Bild: Böttner

sthen Schreibertums hervorragte und ewige deutsche Werte zu vermitteln suchte, so wurde es von einer jüdischen Journalistin tot geschwiegen oder zu Schanden geschrieben. Denn man wollte gar nicht, daß sich das deutsche Volk wieder auf sein Deutschtum besann, es sollte ja auch, wie so viele unserer Nachbarvölker, für den kulturlosen Bolschewismus reif gemacht werden.

Wenn heute der Arbeiter in der Fabrik und der Kaufmann in der Schreibstube genau so wie jeder Handwerker und jeder Bauer freudig nach dem guten Buch greift, so hat das seinen Grund nicht zuletzt darin, daß des neuen Reiches Führer den Wert des Buches für das Volk erkannt haben und ihm den Weg hiezu ebnet. Bücher haben Revolutionen hervorgerufen, Welten in Scherben geschlagen, und Bücher haben die Kraft, auf Trümmern Neues und Besseres zu schaffen und einem Volk die Zukunft zu weisen. Dann aber müssen es Bücher sein, die von ganzen Männern mit heißen, lei-

Wir lehnen aber grundsätzlich ab, das ab, was nur dazu geschrieben ist, den Leser lediglich herunterzureißen, und leider schleichen sich auch heute noch derartige Nachwerke ein, denen jedoch meist nur ein sehr kurzes Daphin beizubringen ist. Was aber unterhält, uns in Ruhestunden Freude bereicht, worüber wir von Herzen lachen können, nach dem greifen wir genau so gerne, wie nach den Werken alter deutscher Dichter oder junger Künstler, die mit beiden Füßen in der heutigen Zeit stehen.

Mit dem Buch sollen wir uns wie mit einem Gleichgesinnten unterhalten oder auch auseinanderlegen können. Es soll mit uns unseren Weg durchs Leben gehen, soll alle Mühe und Sorgen zu ertragen helfen und uns ein Wegbereiter für neue Taten sein. Unser Freund „Buch“ soll uns Tröster und Mahner sein, soll uns immer zur Seite stehen, um uns den freien Blick zu hohem und Schönerem zu öffnen.



Ein halbblühiger Agitator fordert in den Straßen Madrids seine Altersgenossen zum Beitritt in die rote Miliz auf. (Pressphoto, M.)

Die Eheleute
Ernst und Paula Müller
 z. Maria Müller geb. Köster
 TAG DER EINE SCHLIEßUNG 27. Oktober 1936

erhalten für ihren Ehepartner einen Monat lang kostenlos eine Zeitung, die am ersten öffentlichen Feiertag erlöschen aber vom Buchverkäufer ist. Die Preisliste müssen bei Bestellung mit übergeben. Wichtig ist auf Platz eintragen, daß Sie heiraten wollen. Der Ehepartner werden Ihre Wünsche mit. (Müssen nach dem Ehepartner.)

RECHENBAND DER DEUTSCHEN ZEITUNGSPREISEN (ERWAHNTEN DER DEUTSCHEN ZEITUNGEN) 27

Der Zeitungsgutschein für Eheleute
 Brautleute, die in die Ehe eintreten, erhalten von jetzt ab einen Gutschein, der für einen Monat zum kostenlosen Bezug einer am Orte erscheinenden Zeitung berechtigt.
 (Pressphoto, M.)

Kleinhandelspreise für Fleisch- und Wurstwaren

Berlin, 23. Oktober.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat am 22. Oktober eine Verordnung über Fleisch- und Wurstpreise erlassen, die für die größeren Städte des Reichsgebiets Kleinhandels- und Großhandelspreise für Rind- und Schweinefleisch, Kalb-, Schmalz, Speck und Schinken nach einheitlichen Grundmaßen festlegt. Die Festsetzung der Kleinhandels-Großhandelspreise außerhalb der größeren Städte und für Wurstwaren wird den Preisüberwachungsstellen im Zusammenwirken mit den Viehwirtschaftsverbänden übertragen.

Die neuen Preise bewirken im Reichsdurchschnitt bei Schweinefleisch eine Senkung von 2,57 Pfennig und bei Rindfleisch eine Erhöhung von 0,11 Pfennig je 500 Gramm gegenüber den am 22. Juli 1936 ermittelten Preisen. Es ließ sich leider nicht umgehen, daß einer Senkung der Fleischpreise in einer großen Zahl von Gemeinden eine Preiserhöhung in einer kleineren Zahl von Gemeinden gegenübersteht.

Da Schweinefleisch am Schlachtfleischverbrauche normalerweise mit 60 p. H. und Rindfleisch nur mit 28 p. H. beteiligt ist, bedeutet die Preisregelung im Reichsdurchschnitt gegenüber den Juli-preisen 1936 eine geringe Preisentlastung. Die neue Preisverordnung schafft die unentbehrliche Grundlage für eine einheitliche Preisüberwachung und die Voraussetzungen für einen glatten Ausgleich zwischen den Lieferern und Verbrauchern.

Die neue Verordnung erfaßt bis auf wenige Ausnahmen alle Fleischsorten. So werden z. B. beim Schweinefleisch auch die Preise für frischen Schinken, Koteletts, Kochschinken, rohen Schinken, Kollschinken, Schmalz, Speck usw. festgesetzt. Soweit Preise nicht gebunden sind, werden die Preisüberwachungsstellen keinesfalls eine unangemessene Steigerung der Preise zulassen. Für die Innehaltung der neuen Preise wird strengstens Sorge getragen werden, insbesondere auch dafür, daß in den Gebieten, in denen die Kleinhandelspreise gesenkt werden, diese Preisentlastung auch tatsächlich durchgeführt wird. In Preisgebieten, in denen nach dieser Verordnung eine Preiserhöhung vorgesehen ist, haben die Preisüberwachungsstellen im Zusammenwirken mit den Viehwirtschaftsverbänden das Recht, die vorgesehene Kleinhandelspreisgrenze um bis zu 5 p. H. zu senken.

Olympische Flagge in der Stahlkammer

Berlin, 23. Oktober.

Die seidene Fahne mit den fünf olympischen Ringen, die bereits mehrere Olympische Spiele erlebt hat und zuletzt in den ereignisreichen Tagen des August im Reichssportfeld als Symbol des friedlichen Wettkampfes der Jugend der Welt über den Kampfen wehte, wurde am Donnerstag in den Räumen des Staatskommissars der Hauptstadt Berlin versiegelt. Das Fahnenstück ruhte bis jetzt im Tresor der Berliner Stadtbank. Inzwischen ist für den 3 Meter langen Zinkkasten, in dem das symbolische Tuch die lange Reise über den Ozean angetreten hatte, ein neues Verschlussschloß hergestellt worden. Am Donnerstag wurde dann die Fahne in eine 10 Meter lange Reichsfahne gehüllt. Den Fahnenbändern in den Farben der Städte, in denen sie

zu Olympischen Spielen aufgezogen war, wurden noch die Farben der Reichshauptstadt, rot-weiß, hinzugefügt. Das seidene Tuch ruht nun in seiner schützenden Umhüllung wieder im Tresor der Stadtbank, den es erst verlassen wird, wenn im Jahre 1940 Tokio zur 12. Olympiade ruft.

Es wächst ein neues Turnlehrerkorps

Ministerpräsident Mergenthaler vor den Turnlehrern

SS-Oberführer Berger wurde zum Leiter der Württembergischen Landesturnanstalt berufen. Als Mitarbeiter beauftragte er den früheren Leiter der Abteilung für Körperliche Erziehung in der Gebietsführung der Hitlerjugend, Reallehrer Kohler. Als weiterer Lehrer an der Landesturnanstalt wurde der Sachbearbeiter für Körperliche Schulung im RE-Lehrerbund, Reallehrer Jäger, berufen. Wenn die körperliche Erziehung an den Schulen einen neuen Sinn bekommen soll, muß erst ein Turnlehrerkorps geschaffen werden, das Träger dieser neuen Idee sein kann. Diesem Ziele dienen die zwei Fortbildungskurse, die die Württembergische Landesturnanstalt in diesem Sommer und Herbst in der Adolf-Hitler-Kampfbahn durchführte. Im ersten Lehrgang bekamen die ständigen Turn- und Sportlehrer an den höheren Schulen Württembergs eine klare Ausrichtung für ihre neue große Aufgabe. Der zweite Lehrgang erfasste Hilfturnlehrer, Studienassessoren und Volksschullehrer, die den Nachwuchs für das württembergische Turnlehrerkorps bilden sollten.

Den Abschluß des zweiten Lehrganges bildete am Donnerstagvormittag eine Vorführung der Lehrgangsteilnehmer in der Landesturnanstalt, zu der das Kultministerium die namhaften Vertreter der Behörden und Schulen eingeladen hatte. Ministerpräsident Professor Mergenthaler nahm die Meldung des angetretenen Lehrganges entgegen. Eine feierliche Flaggenhissung leitete die Veranstaltung ein. Dann zeigten die Teilnehmer Auschnitte aus der Leichtathletik, die ein recht beachtliches Können verrieten. Es folgte eine Vorschule, Bogen an den Boggeräten und Kämpfe im Ring unter Leitung von Vorkämpfer Laubenaier. Wer die Lehrer bei die-



Das offizielle Plakat zur Woche des Deutschen Buches 1936, das in der Zeit vom 25. Oktober bis 1. November in allen Schaufenstern und Dienststellen zum Aushäng kommen soll

fer Arbeit sah, wird der Entwicklung des Schulbogens nur zuversichtlich entgegen sehen können. Schulbogen ist keine Schlägerei, sondern ein herrlicher Kampfsport. Die sich anschließenden Vorführungen im Geräteturnen zeigten den methodischen Aufbau vom Hindernisturnen bis zu den stilgebundenen Formen, die ihren Höhepunkt beim Tischspringen erreichen. Leberschläge, Radwenden, Luftrollen usw. wurden von den Teilnehmern mit einer Leichtigkeit bewältigt, als ob es keine Schwerkraft des Körpers mehr gäbe. Den Abschluß der Vorführungen bildete ein Bodenturnen, das die schwierigsten Formen aus diesem Gebiete brachte. Leberschläge, Bodentippe, Flic-Flac, Luftrollen vorwärts und rückwärts wurden in meisterhafter Ausführung gezeigt.

Zum Schluß sprach Ministerpräsident Prof. Mergenthaler zu den Lehrgangsteilnehmern. Er führte aus, daß die Leibesübungen ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Erziehung seien. Die Zeiten seien ein für allemal vorbei, wo das Turnen in der Schule nur eine Handhabung eingenommen habe. Der nationalsozialistische Staat werde auch diese Aufgabe restlos lösen. Trotz aller finanziellen Schwierigkeiten werde mit der Heranbildung des neuen Turnlehrerkorps fortgeföhrt werden. Die neue Landesturnanstalt würde geschaffen werden. Aber darüber hinaus mühte auch ein neuer Typus des Lehrers entstehen, der nicht nur wehrfähig sein müsse, sondern auch einen muster-gültigen Turnunterricht geben könne. Diesem großen Ziele habe die neue Landesturnanstalt zu dienen. Dann sei es möglich, daß wir in einigen Jahrzehnten eine Jugend erzogen haben, die die Voraussetzung für ein kräftiges und gesundes Volk erfüllt.

Beförderung nicht nur nach dem Dienstalter

Der Führer und Reichskanzler hat soeben Reichsgrundzüge über Einstellung, Anstellung und Beförderung von Reichs- und Landesbeamten erlassen, die auch eine wesentliche Anerkennung nationalsozialistischer Bewährung und ehrenamtlicher Mitarbeit in der Partei enthalten. Nach diesen Richtlinien, die für alle Reichs- und Landesbehörden bindend sind und die einer geordneten und gerechten Personalverwaltung dienen sollen, kann nur eingestellt werden, wer die Voraussetzungen der beamtentechnischen Bestimmungen für das zu übertragende Amt erfüllt. Nationalsozialistisch bewährte Kandidaten für den höheren Dienst können bei gleichzeitiger dienstlicher Bewährung vorzeitig angestellt werden.

Auch in der Beförderung sind in diesen Richtlinien neue Wege bestritten worden. Das Dienstalter allein rechtfertigt eine Beförderung in keinem Falle, sondern der Beamte muß neben reiflicher Erfüllung der allgemeinen Beamtenpflichten, die unbedingte Gewähr dafür bieten, daß er jederzeit rückwärtslos für den nationalsozialistischen Staat eintritt. Grundbedingte Ausnahmen sind möglich, wenn besondere Verdienste um die nationalsozialistische Bewegung vor dem 30. Januar 1933 vorliegen.

Neuer Stern entdeckt

Wie aus Triest gemeldet wird, hat der Schwede Tamm, der am 18. September dieses Jahres im Sternbild des Adlers einen neuen Stern gefunden hat, im selben Sternbild einen weiteren neuen Stern 7. Größe entdeckt.

Spielplan der Württ. Staatstheater

vom 26. Oktober bis 2. November

Großes Haus:

- Dienstag, 27. Oktober: D 4: Die Heimfahrt des Jock Tillman, Anfang 7.30, Ende 10.30 Uhr.
- Mittwoch, 28. Oktober: E 2: Der Prinz von Gomburg, Anfang 8 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
- Donnerstag, 29. Oktober: B 2: Galdirigent: Generalmusikdirektor Albert, Die Bohème, Anfang 8 Uhr, Ende 10.15 Uhr.
- Freitag, 30. Oktober: A 8 A 8: Der fliegende Holländer, Anfang 8 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
- Samstag, 31. Oktober: A M 1 2: Die Entführung aus dem Serail, Anfang 7.30, Ende 10 Uhr.
- Sonntag, 1. November: Auber Vierter: „Alba“, Anfang 7.30 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
- Montag, 2. November: Geschlossen.

Kleines Haus:

- Dienstag, 27. Oktober: G 3: Die Weiber von Reddy, Anfang 8 Uhr, Ende nach 10.15 Uhr.
- Mittwoch, 28. Oktober: A 1: Erkaufführung: „Thomas Paine“, Anfang 7.30, Ende 10 Uhr.
- Donnerstag, 29. Oktober: A 8 A 8: Die Weiber von Reddy, Anfang 8 Uhr, Ende nach 10.15 Uhr.
- Freitag, 30. Oktober: C 1: Die Hexe von Passau, Anfang 7.30 Uhr, Ende 10.15 Uhr.
- Samstag, 31. Oktober: F 1: Erkaufführung: „Die vier Gefellen“, Anfang 7.30, Ende 10 Uhr.
- Sonntag, 1. November: Auber Vierter: Die vier Gefellen, Anfang 7.30 Uhr, Ende 10 Uhr.
- Montag, 2. November: A 3: Sogges und sein Ring, Anfang 8 Uhr, Ende nach 10.15 Uhr.

Zeitschriftenchau

Hebets Rheinländischer Hausfreund, Volkskalender auf das Jahr 1937, Verlag von Moritz Schauenburg, Jahr in Baden, Preis 0,50 M. Der Jahrgang 1937 des eini von Johann Peter Hebel begründeten Rheinländischen Hausfreunds ist soeben erschienen und macht schon äußerlich einen anheimelnden Eindruck durch das neue köstliche, von Meister Adolf Glatzeder, dem bekannten Hebelillustrator, gezeichnete Umschlagbild. Der neue Jahrgang hat das Gute der treuerhizigen, alten Volkskalender bewahrt, ist aber durchaus mit der Zeit gegangen und bringt unser Gegenwartserleben auf frische Art zum Ausdruck.

Der Lahrer Hintende Bote 1937, Preis neb. — 50 M. Der Große Volkskalender des Lahrer Hintenden Boten 1937, in Leinwand gebunden 1,20 M. Verlag Moritz Schauenburg, Jahr in Baden.

Im 137. Jahrgang erschien soeben der weltbekannte Lahrer Hintende Bote, der schon unter Grob- und Urgrößen ein vertrauter Berater und Unterhalter gemein war. Wie die vergangenen Jahrgänge, will auch der neue der lebendigen Gegenwart dienen und durch anregende Aufsätze, schätzbare Erzählungen und heitere Geschichten wertvolle Unterhaltung bieten.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. M. Zeller, Bielefeld, Bestellungen entgegen.

Humor

Lehrer: „Was hältst du für die bewundernswürdigste Leistung der alten Römer, Heinz?“
Heinz: „Daß sie lateinisch sprechen konnten!“

„Es heißt immer, die blonden Frauen sind viel verträglich als die brünetten. Sind Sie auch der Meinung?“

„Eigentlich nicht. Meine Frau ist beides gewesen, aber einen großen Unterschied habe ich nicht feststellen können.“

VERLOREN GINGEN DREI TOCHTER

Urberechtigter durch Verlagsanstalt Metz, München

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Es war ihm, als hörte er das Rollen des abgehenden Zuges, während doch kein Zweifel darüber bestand, daß sein eigener Wagen, der Wagen, in dem er, Peter Bardon, sich aufhielt, stille stand.

Schlimmes ahnend sprang er zum Fenster, riß es auf. „He, He!“ schrie er hinaus.

Bergebens! Schnell und schneller entfernte sich der Zug. Man hat den letzten Wagen abgehängt! Darum also die geschlossenen Türen!

Wieser Schreden kam über ihn und seine Knie wurden schwach. — Entsetzlich!

Dann beugte er sich wieder aus dem Fenster. „He! He!“ Peter Bardon pfiß, winkte und schrie. Abwechslungsweise.

Zwei Bahnbedienstete kamen herbei, nicht sehr schnell, sahen aus, als trauten sie ihren Augen nicht.

„Wie kommen Sie in diesen Wagen? Was haben Sie in diesem Wagen zu suchen? Dieser Wagen ist ein Schutzwagen, Sie dürfen sich nicht in diesem Wagen aufhalten!“

Der Peter Bardon mußte keine Antwort. Er konnte um so weniger antworten, als er kein Wort von dem verstand, was diese merkwürdig aufgeregten Männer auf ihn einschrien.

Alles, was Herr Peter Bardon tun konnte, war, daß er mit lebhaften Gebärden und entscherte Miene nach dem Zuge wies, der mit boshafter Eile jetzt schon in ziemlicher Entfernung durch die abendlichen Fluren brauste.

Schweigend bestieg einer der Beamten den Wagen, raffelte mit dem Schlüsselbunde, öffnete die Türe.

Seine Miene war unheilverkündend. „Wie kommen Sie in diesen Wagen? Was haben Sie in diesem Wagen zu suchen?“ Der Mann betonte in auffälliger Weise das Fragewort. „Sie dürfen sich in diesem Wagen nicht aufhalten!“

Die gleichen Worte wie zuvor. Nur verstand Peter Bardon sie so wenig wie zuvor. Aber er sah und erkannte, daß hier etwas nicht in Ordnung war. Er erriet alles. Mit einer Beredsamkeit, die durch die Bestürzung verdoppelt wurde, setzte er den Männern das Verhängnis auseinander.

Leider ohne Erfolg, wie er sogleich bemerkte. Weil er eben so wenig verstanden wurde, wie er die Männer verstanden hatte.

Darum folgte er ihnen willig, ohne zu beachten, daß man ihn gewissermaßen wie einen Gefangenen eskortierte. Die Beamten schüttelten die Köpfe.

„Es ist ein Ausländer.“

„Ein blinder Passagier.“

„Meinst du?“

„Ganz gewiß, ich denke, daß er ein Amerikaner ist. In Amerika fahren alle als blinde Passagiere. He, he, gib nur Achtung, daß er dir nicht durchbrennt! Ich glaube, wir haben da einen guten Fang gemacht.“

Die Mienen der Männer wurden ernster, mit einem Gemisch des Triumphes.

„Zeigen Sie mir bitte Ihre Fahrkarte!“

Herr Peter Bardon verstand nicht. Und wenn er verstanden hätte, hätte er die Fahrkarte nicht vorzeigen können. Die Fahrkarte für die ganze Familie Bardon hatte Frau Mette vorjünglich in ihrer großen, geräumigen Handtasche aufbewahrt, auf daß sie nicht verloren gehen.

„Sie sollen mir Ihre Fahrkarte zeigen! Haben Sie mich nicht verstanden?“ wiederholte der Beamte jetzt lauter, in dem Glauben, er könnte sich durch laute, kräftige Sprache besser verständlich machen.

Aud Beamte können sich irren.

Selbst ein Vermesshüttein half nichts. Die Männer hielten kurzen Kriegsrat.

„Wir müssen ihn auf das Dienstzimmer vorführen.“ — „Kommen Sie mit!“ winkte der erste.

Peter Bardon verstand mit einem Mal. D, ganz genau verstand er, was man jetzt von ihm wollte. Gehorjam, in völliger Unterordnung begann er zu marschieren, links und rechts geleitet von seinen Wärtern.

Es waren kaum ein paar Leute um den Weg, die sich aber um so lebhafter interessierten. Bald war Peter Bardon im Dienstzimmer.

Das Zimmer war von einer kaum zu überbietenden Mächtigkeit, die Lust war schlecht.

Aber Peter Bardon hoffte. Vielleicht war es möglich, mit diesem Manne, der sogleich das Zeichen der Würde, seine rote Mütze, aufsetzte, zu reden. Und er begann zu sprechen, lebhaft, eindringlich, wunderbar klar. Vieß sich auch nicht beirren, als gleichzeitig die beiden Männer, die ihn in die Mitte genommen hatten, in groben Lauten und unfreundlicher harter Sprache sich einmischten.

Bergeblisches Bemühen! — Peter Bardon erkannte sogleich, daß ihn dieser Mann mit der auffallenden roten Mütze so wenig verstand, wie die andern. Er las es ihm an den Augen ab und es wäre gar nicht nötig gewesen, daß dieser Mann so bedenklich lange den Kopf schüttelte, während er nur noch auf seine Unterbeamten hörte und dabei ihn, Peter Bardon, zuweilen mit raunenden Blicken durchbohrte.

Jetzt nahm der Beamte selbst das Wort.

„Wie kommen Sie in diesen Wagen? Was hatten Sie in diesem Wagen zu suchen?“

Wertwürdig, auch dieser Mann jagte die gleichen Worte, auch er betonte ganz auffällig das erste Wort. War es in diesem Lande vielleicht üblich, das erste Wort zu betonen? ... Wahrscheinlich waren es sehr schlimme Worte!

(Fortsetzung folgt.)



Acker- und Feldwirtschaft

Pflug und Scholle

Tierzucht und Gartenbau

Stalldünger

die Grundlage unserer Düngewirtschaft

Der Stalldünger bildet die Grundlage zu unserem Düngesystem. Es haben schon verschiedene Betriebe versucht, ohne Stalldung und nur mit Kunstdünger auszukommen; sie sind jedoch sehr bald zu der Erkenntnis gelangt, daß es ohne ihn einfach nicht geht, da der Kunstdünger eben nur Pflanzdünger ist. Der Gärzustand des Bodens wurde dadurch immer schlechter, weil dem Boden die lockende Wirkung des Mistes und die auf den Wasserhaushalt günstig einwirkenden Humusstoffe entzogen wurden. Das Bakterienleben sank auf ein Minimum zurück.

Wenn wir nun den Stalldünger als Grundlage in unserer Düngewirtschaft und als den am wenigsten entbehrlichen Dünger betrachten, so müssen wir unbedingt dazu kommen, daß er auch sachgemäß behandelt wird. Das eine steht fest: Die Nährstoffverluste entstehen erst bei der Stapelung und Aufbewahrung des Stallmistes. Eine richtige Pflege des Stalldüngers macht aber auch richtig angelegte und praktische Düngestätten zur Bedingung. Darin ist die Württembergische Düngelage vorbildlich. Bei ihr ist die Düngestätte in mehrere Abteilungen, getrennt durch Bohlen oder Mauerwerk, eingeteilt. Der anfallende Stallmist kommt in das erste abgetrennte Abteil, wird hier nach jeder Lage festgetreten und zuletzt oben mit Erde abgedeckt. Danach wird das zweite Abteil und die übrigen in derselben Weise gefüllt. Diese Maßnahmen ermöglichen es, daß zu jeder Zeit ein gut verrotteter und nährstoffreicher Mist zur Verfügung steht.

Dasselbe Ziel kann man auch ohne große Aufkosten durch Umbauen der schon vorhandenen Düngestätten erreichen. Meistens muß bei allen Anlagen der Größe des Hofraumes Rechnung getragen werden. Wo die Platzfrage eine Rolle spielt, wird man durch Teilung der alten Düngestätte schon sehr viel erreichen können. Ist die Düngestätte infolge der an sich schon engen Verhältnisse nicht zu vergrößern, so sollte zum wenigsten der anfallende Mist schachbrettförmig geschichtet und niedergedrückt werden. Ein Stallmist, der so behandelt wird, ist reich an Nährstoffen, gut verrottet und macht bei seiner Unterbringung keine Schwierigkeiten. Er ist zu jeder Zeit und zu allen Zwecken zum Düngen der Acker und der Wiesen zu verwenden.

Betrachten wir dagegen einen Misthaufen der alten Behandlungsweise, so kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, als sei der Stalldünger dem Bauern kein wertvolles Düngemittel, sondern eine nur fortzuschleppende Last. Da liegt der Stallmist achselhoch hingeworfen, nicht aufgeschichtet und auch nicht niedergedrückt. Die Schürer betrachten es als ihre Aufgabe, dort ihre Nahrung zu suchen und ihn so viel als möglich auseinanderzuschütten. Das übrige besorgt tagsüber noch die Sonne. Ein strohiger, nährstoffreicher Dünger ist die Folge davon. Während der gute Stallmist allein schon zufriedenstellende Erträge zu bringen vermag, muß zu dem nährstoffarmen Dünger noch viel Kunstdünger zugekauft werden, um dieselbe Wirkung zu erzielen.

Schweine wollen Platz

Praktische Winte für die Schweinezucht

Je größer der Auslauf oder Zummelplatz für Schweine, desto besser! Nur gepflastert darf der Platz nicht sein. Eingefast wird er am besten mit aufgetrennten Kieflerumrandungen, die waagrecht, etwa fünf bis sechs an der Zahl, an senkrechte, in die Erde gelassene Klajen- oder Eichenpfosten genagelt werden. Kann man den Auslauf bis an den Stall legen und bringt in der Umfassungsmauer eine entsprechend große Oeffnung an, die mit einer Klappe von innen und einem Schieber von außen, im Winter verschließbar ist, so kann das Tier seinen Aufenthaltort frei wählen. Man wird feststellen, daß das Schwein längst nicht so empfindlich ist, wie man gedacht hat.

Die Schweine scheuern sich gern die Haut, feillich und auf dem Rücken. Hierzu schaffen wir ihnen aus zwei alten Balken eine bequeme Einrichtung, indem wir einen Scheuerbalken bauen. Ein Pfahl wird in die Erde verankert, so daß er aber einen Meter über die Oberfläche hinausragt, und der andere, etwa drei Meter lange Balken, wird auf der Spitze des ersten Pfahles befestigt und schräg nach unten in einem Abstand von etwa zwei Meter in die Erde geführt. Hier können sich kleine und große Schweine scheuern. War es aus Platzmangel nicht möglich, sofort an den Stall anschließend einen Auslauf einzurichten, so kann man ohne Bedenken auch eine andere Stelle dazu verwenden. Damit die Schweine hier nun Schutz gegen Sonnenstrahlen und Regen haben, errichtet man auf einfache Weise ein Schuttdach. Auf vier Pfosten über der Erde, zwei je einen Meter und zwei je anderthalb Meter, legen wir Stangen sowie Reifig und bedecken alles mit einer dicken Schicht Kartoffelkraut

oder Schilf. Wenn nun die Wetterseite noch nordartig geschützt ist, halten es die Tiere darunter schon aus. Besser ist es natürlich, wenn im Auslauf ein einfacher Stall aus Holz gebaut wird. Wählt man als Auslauf den Grasgarten, so müssen die Obstbäume gegen das Wühlen und Scheuern der Schweine geschützt werden. Schön ist es, wenn man einen Bach oder einen Teich in den Auslauf einbeziehen kann. Hier wird man beobachten, wie wohl sich die Tiere, besonders im Sommer, in der Sühle fühlen. Wer einen Eber hält, baut ihm am besten abseits von den übrigen Schweinen, einen

einfachen Stall im großen Auslauf. Hier kann er sein Einsiedlerleben in aller Ruhe führen. In größeren Betrieben oder bei einzeln gelegenen Wirtschaften wird es oft möglich sein, die Schweine morgens und nachmittags etwa je drei Stunden täglich auf die Weide zu treiben. Die Tiere fressen hier ähnlich wie Schafe und ernähren sich zum großen Teil davon. Mastschweine läßt man natürlich zu Hause. So werden die Tiere billig ernährt und bleiben gesund, denn gerade der Aufenthalt im Freien härtet die Tiere ab und macht sie widerstandsfähig gegen Krankheiten aller Art.

Die erste Körnermaisenernte

Vor zehn Jahren noch waren in Deutschland nur selten Körnermaiskelder anzutreffen. Der Mais wurde damals nur zur Grünfütterung angebaut. Heute sehen wir dagegen fast in allen Gegenden Körnermaiskelder. Allerdings sind es meistens nur kleinere Versuchsfelder. So steht heute mancher zum erstenmal vor seinem wohlgepflegten Maiskelder und bedenkt jezt die Erntemaßnahmen. Man kann wohl im allgemeinen behaupten, daß der Körnermais in diesem Jahr einen guten Ertrag verspricht. Um so größer ist die Sorge, das Gewonnene verlustlos unter Dach und Fach zu bringen und vor allem den Mais zu trocknen. Denn mit der Kolbenernte erhalten wir noch keine Ware, die veräußert oder verkauft werden kann, weil nämlich der Maiskolben noch etwa 40 v. H. Wasser enthält, das durch Trocknung bis zu 15 v. H. entfernt werden muß.

Der erhöhte Wassergehalt des Maises hat einen Vorteil: Die Zeit der Ernte ist nicht so eng begrenzt wie bei den anderen Getreidearten; man kann die Ernte daher ohne Körnerverluste hinauszögern. Je nach der Sorte findet die Maisernte zwischen Ende September und Ende Oktober statt. Das Vergilben und Aufspringen der Hüllblätter des Kolbens gilt als äußeres Zeichen der Erntereife. Nun werden aber nicht alle Maispflanzen gleichzeitig reif, es kann bis zu 14 Tagen dauern, bevor alle Kolben zur Ernte geeignet sind. Daher ist es einfacher, die Gesamternte abzuwarten, um so mehr, als der Kolben an der Pflanze am sichersten trocknet.

Die wichtigste Erntearbeit besteht in dem Ausbrechen der Kolben. Zwei Wege sind möglich, entweder streift man die Hüllblätter vor dem Ausbrechen jurch und bricht den entlieschen Kolben mit möglichst kurzem Stiel ab, oder man bricht den Kolben mit allen Hüllblättern aus. Benutzt man die letzte Methode, die die schnellere ist, so muß man unbedingt noch am gleichen Tag das Entlieschen vornehmen; denn der Mais schimmelt außerordentlich schnell, und Keimtschädigungen können die Folge sein.

Das Entlieschen an der Pflanze kann nur dann vorgenommen werden, wenn der Mais später nicht aufgehängt wird; andernfalls wird ein Teil der Hüllblätter zum Aufbinden des Kolbens benötigt. Mit der Maiskralle läßt sich die Handentlieschung — besonders bei Kolben mit dichtstehenden Hüllblättern — bedeutend erleichtern.

Das Maisstroh wird mit einem Spaten oder Haumeiser tief abgehauen. Das ist besonders dort angebracht, wo der Maisjunker aufgetreten ist. Aber auch mit Gras- mähern oder Ablegern kann man notfalls das Stroh mähen, jedoch ist die Arbeit dann nicht so sauber. Das Stroh wird zur Nachtrocknung hochgestellt und ergibt gutes Futterstroh.

Bei der Maisdickung kommt allgemein nur die natürliche Trocknung ohne künstliche Wärmezufuhr in Frage. Der gewöhnliche Speicher ist hierzu nicht geeignet, doch kann man durch Drahthängegerüste entsprechende Vorrichtungen schaffen. Am besten hat sich die Maisdünge bewährt. Die Maiskolben



Die Rüben sind dieses Jahr gediehen, und das alle Mütterlein freut sich über das besonders schöne Exemplar, das sie eben in Arbeit hat. (Bild: Voltmann.)

werden hierbei mittels einiger Hüllblätter in Büsche oder Bündel gebunden und unter die Haus- oder Scheunendachränder aufgehängt. Wenn diese Arbeit auch viel Zeit in Anspruch nimmt, so ist diese Art der Maisdickung bei kleineren Anbauflächen doch die geeignetste. Die letzte Arbeit ist das Rebbeln des Maises, d. h. die Trennung der Körner vom Kolben. Diese Arbeit darf nicht vor der Trocknung vorgenommen werden, weil andernfalls der Wassergehalt zu hoch ist. Nach der Trocknung kann diese Arbeit leicht im Winter mit der Hand ausgeführt werden. In Süddeutschland benutzt man hierzu ein eisenschlagenes Brettstück, an dessen scharfer Kante die Körner vom Kolben abgerieben werden. Für größere Maispflanzungen gibt es auch die sogenannten Rebbelmaschinen, die sich wohl gut bewährt haben.

Obstbaumauslichtung zur Schadenbekämpfung

„Was hat das Auslichten der Bäume und Sträucher mit Schädlingsbekämpfung zu tun?“ wird mancher fragen. Die Antwort erhält man beim Arbeiten selbst. Hier sind z. B. Stachel- und Johannisbeersträucher zu sehen, die derartig dicht gewuchert haben, daß ein Ast den andern zudeckt; selbst Vogelnester sind in ihm angelegt.

Beim Ausschneiden sind zwei Richtlinien laufend zu beachten: einmal müssen alle abgestorbenen und hohlen Äste heraus, dann aber soll die Sonne alle zurückgebliebenen Teile beschienen können. Man muß immer wieder beobachten, daß die pflanzlichen Krankheiten, wie der Schorf an Birnen und Äpfeln, oder der Rehltau an Stachelbeeren, dort am stärksten auftreten, wo die Äste zu dicht stehen. An dem gleichen Baum werden die freihängenden Früchte, die schnell nach Regen abtrocknen und an die die Sonne richtig heranluka, weniger von Pilzschäden befallen, als die im Innern der Krone befindlichen. Auch haben gut ausgereifte und gesunde Früchte einen höheren Handelswert als kleine verkrüppelte. Deshalb heraus mit zu dichtem Astwerk, das den Sonnenstrahlen den Weg versperrt und keine Luft hindurch läßt! Auch hüte man sich von vornherein, allzu dicht zu pflanzen.

Mancher wird denken, ich spreche meine Bäume, dann ist das andere nicht so wichtig. Rein, im Gegenteil, nur dort verpricht das Spritzen vollen Erfolg, wo die allgemeinen Pflegemaßnahmen an den Bäumen richtig durchgeführt werden; denn nur bei nicht zu dichtem Blattwerk kann der Spritzstrahl alle Blätter bedecken und sie vor Antriedung schützen. Ferner gehört eine richtige Bodenbehandlung dazu, nur ein gesunder, gut ernährter Baum, genau wie bei Mensch und Tier, kann Krankheiten leicht überleben. In diesem Zusammenhang sei auch das Spitzensterben der Sauerkirschenbäume, verursacht durch die Monilia, erwähnt. Gegen die Erkrankung kann man mit Spritzen gar nichts ausrichten, dagegen wird sie fast vollständig beseitigt durch gute Pflege und jährlichen regelmäßigen Rückschnitt.

Besonders an Birn- aber auch Apfelbäumen findet man den Zweigstich häufig. Er ist zu erkennen an den ausgeplagten Rindenstellen. Auch hier ist das Ausschneiden der betroffenen Äste ein wirksames Mittel. Die Rinde der betroffenen Stellen ist zu entfernen und die Wunden mit einem guten Wundmittel zu behandeln. Die Wunden sind zu vermeiden, indem man die Äste beim Ausschneiden nicht zu dicht aneinander schneidet, sondern einen gewissen Abstand zwischen den Schnitten einhält. Die Wunden sind zu vermeiden, indem man die Äste beim Ausschneiden nicht zu dicht aneinander schneidet, sondern einen gewissen Abstand zwischen den Schnitten einhält.

1-Jähriger Astchen, die normalerweise eine fast glatte Rinde besitzen. Solche Stellen sind herauszuschneiden, denn von ihnen geht im Frühjahr die Ruostkrankheit aus. Die stärkste Gefahrenquelle bilden allerdings die unter den Ästen liegenden Blätter. Winzige, nur mikroskopisch sichtbare Sporen werden im Frühjahr bei Regenwetter ausgeschleudert und verursachen die Erkrankung der noch jungen Blätter. Da die Sporen nur auf feuchten Blättern keimen können, so ist ein gut ausgeleitetes Baum dieser Krankheit weniger stark ausgelegt, da die Blätter dort schneller abtrocknen, so daß dem Pilz kaum Zeit verbleibt, in das Blatt einzudringen.

Auch zur Bekämpfung tierischer Schädlinge ist das Auslichten von Vorteil. Einmal lassen sich notwendig werdende Spritzungen viel leichter durchführen, dann aber werden allerlei Schädlinge unmittelbar beseitigt. Hier wären insbesondere die Goldasternester zu nennen, erkenntlich an den auch im Winter auf den Bäumen hängenden, zusammengeknäuelten Blättern; in ihnen befinden sich bereits die jungen Käupchen, die im Frühjahr die aufbrechenden Knospen abfressen. Diese Nester werden abgeschnitten oder auch mit einer Kaupenfadel abgebrannt. Die Eier des Ringelspinners, die in Ringen um die jungen Triebe liegen, werden ebenfalls entfernt. Schließlich findet man manchmal die Puppen des Baumweihlings in den Bäumen hängen, auch sie sind während des Winters am leichtesten zu beseitigen.

Zum Auslichten der Bäume gehört auch das Abtragen loser Rindenteile, insbesondere beim Apfelbaum. Unter ihnen überwintern allerlei Schädlinge, so auch der Apfelblütenstecher und die Obstmade, die Raupe des Apfelschwärzers. Beide Schädlinge können durch Spritzen allein nicht ausreichend bekämpft werden, deshalb muß durch Abtragen der Stämme dafür gesorgt werden, daß sie möglichst wenig Ueberwinterungsverstecke haben; beide überdauern den Winter hauptsächlich am Stamm unter der Rinde. Aber auch andere holzige Gegenstände werden von ihnen aufgesucht, so Gartenzäune, herumliegende Reifig und hohle Johannisbeertriebe. Deshalb weg mit allem Ueberflüssigen. Andernfalls kommen im Frühjahr heraus Schädlinge und Sporen der Pilze und ein Teil der Arbeit war umsonst. Um die Zahl der tierischen und pflanzlichen Feinde der Bäume und Sträucher zu vermindern und besser bekämpfen zu können, müssen diese daher richtig ausgeleitet und gepflegt werden, auch soll der Abfall sofort verbrannt werden. Die beste Zeit hierzu ist aber der Winter.



Wie eine Statue steht sie da, unbeweglich und unerschütterlich. Es ist die treue Helferin unserer Bauern, die unser Photograph hier aufgenommen hat. (Bild: Voltmann.)